



Mackenzell



Molzbach



Rudolphshan



Roßbach



Hünfeld



Großenbach



Nüst



Oberrombach

50 JAHRE GROßGEMEINDE HÜNFELD



HÜNFELD
KONRAD ZUSE STADT



Oberfeld



Kirchhasel



Dammersbach



Sargenzell



Malges



Rückers



Michelsrombach

50 Jahre Großgemeinde Hünfeld



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Die Großgemeinde Hünfeld hat in 50 Jahren ihres Bestehens eine lange Wegstrecke zurückgelegt. Was sicher gelungen ist, ist die Eigenheiten eines jeden Dorfes, das nach Hünfeld eingegliedert wurde, zu bewahren, aber auch das Zusammenwachsen zu fördern. Sichtbaren Ausdruck fand dies beispielsweise in der Bürgerbefragung, die wir 2021 für die Erstellung unseres neuen Leitbildes vorgenommen haben. Das wichtigste Thema für die Befragten, egal ob aus den Stadtteilen oder der Kernstadt, war stets die Innenstadtentwicklung. Diese stand meist an erster oder zumindest an zweiter Stelle der wichtigsten Zukunftsfragen. Das macht deutlich, die Michelrombacher und Malgeser, die Dammersbacher und Roßbacher sehen in der Hünfelder Innenstadt auch ihre Innenstadt. Gleichmaßen empfinden es die Bürger aus der Kernstadt als „Heimspiel“, wenn sie das Ploatzfest in Dammersbach oder den Fruchtetepich in Sargenzell besuchen.

Gelungen ist auch, in allen Bereichen der Stadt – sei es in der Kernstadt oder auch den am entferntesten gelegenen Stadtteilen – die Infrastruktur auf einen hervorragenden Stand zu bringen. Das war und ist wichtig, um möglichst gleichwertige Lebensverhältnisse allen Bürgern in der Stadt bieten zu können.

Auch nach 50 Jahren ist die kommunale Gebietsreform nicht fertig, denn eine Stadt ist nie fertig. Es erwachsen jeden Tag neue Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen und neue Aufgaben, die uns fordern werden. Wir tun dies gemeinsam als Bürgerinnen und Bürger der Großgemeinde Hünfeld. Die Vielfalt und die Gemeinsamkeiten sind dabei eine große Stärke unserer Stadt. Letztlich sind es aber die Menschen, die eine Stadt bauen und entwickeln. Deshalb wird auch in Zukunft jede und jeder gefordert sein, seinen und ihren Beitrag dazu zu leisten.

Mit herzlichen Grüßen, Ihr



Benjamin Tschesnok
Bürgermeister

Der steinige Weg zur Großgemeinde

Die heutige Stadt entstand vor 50 Jahren nach der kommunalen Gebietsreform

HÜNFELD. Für viele Jüngere scheint es heute kaum noch nachvollziehbar zu sein, die Geburt der „Großgemeinde“ Hünfeld. Die Eingliederung 14 ehemals selbstständiger Dörfer war ein hoch emotionales Ereignis. Vorausgegangen war nicht nur der mehr oder weniger „sanfte“ Druck der damaligen Hessischen Landregierung, sondern auch umfangreiche Verhandlungen zwischen der Stadt, den Repräsentanten der bis dahin noch selbstständigen Gemeinden auf allen politischen Ebenen. Es kursierten Gerüchte, Befürchtungen, Vorschläge und Erwartungen, die manche Stammtischgespräche oder morgendliche Treffen am Milchbock befeuerten. Schließlich sollten die Dörfer ihre gewohnte Selbstständigkeit aufgeben.

Auf den Punkt brachte es ein Fastnachtsschlagler des Jahres 1972 aus der Feder von Ludwig Knauf, der damals mit den Mackenzellern



Bürgermeister Bernhard Mihm verabschiedete 1972 im alten Kolpinghaus verdiente Kommunalpolitiker aus den eingegliederten selbstständigen Kommunen.

schlagen wurden. Nur der DRK-Kreisverband Hünfeld hielt das Fähnlein hoch und besteht bis heute in den alten Kreisgrenzen. Auch der Sportkreis Hünfeld bestand lange fort bis vor wenigen Jahren es zu einer Fusion mit dem Sportkreis Fulda kam. Immerhin blieb dort der Name mit dem neuen Sportkreis Fulda/Hünfeld noch

einigungen, sollten die Gemeinden nicht spätestens zum 01.01.1972 eine Fusion freiwillig eingegangen sein. Angesichts dieser Landschaft hatte der seinerzeitige Hünfelder Bürgermeister Wolfgang Strecke schon 1969 einen ersten Vorstoß unternommen und mit den angrenzenden Gemeinden Gespräche über einen frei-

letztlich für die Gemeinde Nüsttal. Die Gespräche geführt wurden seinerzeit vom langjährigen ersten Stadtrat Bernhard Firmer, da Wolfgang Strecke 1969 zum Bürgermeister von Darmstadt gewählt worden war und dessen Amtsnachfolger Bernhard Mihm sein Amt noch nicht angetreten hatte. Beleuchtet man die Grün-

dere Basisinfrastrukturen von diesen Gemeinden kaum zu finanzieren waren.

Entsprechend hoch waren natürlich auch die Erwartungen an die neue Kernstadt. So wundert es kaum, dass das erste Jahrzehnt nach der Gebietsreform vor allem dadurch geprägt wurde, dass Investitionen in die Basisinfrastruktur der neuen Stadtteile erforderlich wurden. So wurde in manchen Stadtteilen wie Kirchhasel und Malges in heißen Sommermonaten das Trinkwasser knapp, zeitweise musste sogar die Feuerwehr mit Tankern aushelfen, damit die Haushalte ausreichend Wasser hatten und Bauern ihr Vieh tränken konnten. Außerdem waren zu diesem Zeitpunkt die Mehrzahl der kleineren Dorfschulen aufgelöst worden. Sie wurden nun zu Dorfgemeinschaftshäusern mit teils großem finanziellen Aufwand umgewandelt.

Die hohen Investitionen, die vor allem in den Anfangsjahren in die Infra-

sang: „On hon mer kei Gäld, on senn mer Hifäld, bos es de schon dabäimäi senn schon in de Räh“. Es war ein langer Prozess, aus dem die heutige Stadt Hünfeld entstand. Die Haunestadt verdoppelte damit nicht nur ihre Einwohnerzahl, die Gemarkungsfläche verzehnfachte sich sogar. Dafür verlor die Stadt aber ihre Kreisstadtfunktion und büßte gar einen erheblichen Teil ihres natürlichen Einzugsbereichs ein, weil Haunetal und Hohenroda, zuvor weitgehend zum Altkreis zugehörig, dem neuen Landkreis Hersfeld-Rotenburg zuge-

erhalten, im Gegensatz zur Fusion der beiden Landkreise.

Die Gebietsreform war eine schwere Geburt, die noch einige Jahre Nachwehen zeigen sollte. Und sie hatte eine lange Vorgeschichte. 1966 hatte der Hessische Landtag ein Gesetz verabschiedet, nach dem nur jene Gemeinden noch erhöhte Schlüsselzuweisungen erhalten sollten, die sich freiwillig zusammenschlossen. Damit wurde der Prozess eingeleitet: zunächst mit dem goldenen finanziellen Zügel, zugleich aber verbunden mit der Drohung zu Zwangsver-

willigen Zusammenschluss geführt.

Diese blieben allerdings weitgehend ergebnislos. Nur Sargenzell ließ, wie es damals in der Hünfelder Zeitung hieß, eine positive Grundhaltung erkennen. Zum Ende der freiwilligen Frist kam dann allerdings große Dynamik in das Geschehen. In einer Urkunde vom 20.01.1971, unterzeichnet durch den seinerzeitigen Hessischen Innenminister Bielefeld, wurde die Eingliederung von Mackenzell, Malges, Michelsrombach, Roßbach, Rudolphshan, Rückers, Oberfeld und Sargenzell formal vollzogen.

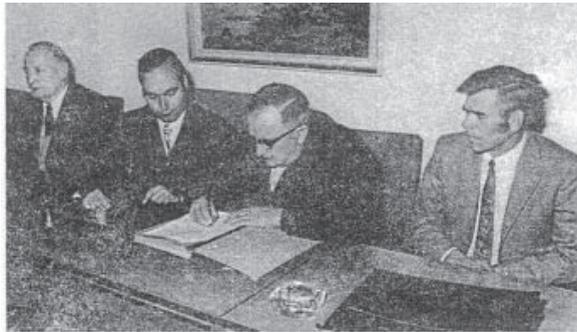
Am 10. Dezember folgten dann noch Dammersbach, Großenbach, Kirchhasel und Nüst. Vergeblich hatte sich die Stadt Hünfeld auch um die Eingliederung von Haselstein bemüht. Nach einem Gutachten des Landes Hessen war dieser Zusammenschluss vor allem aus touristischer Perspektive befürwortet worden. Hinzu kamen ganz handfeste finanzpolitische Gründe. Als direkte Zonengrenz-Anliegerin wäre die Gesamtstadt Hünfeld dann in den Genuss der hohen Zonenrandförderung gekommen. Die Haselsteiner entschieden sich aber

de für die Gebietsreform, die die Hessische Landesregierung seinerzeit ins Werk gesetzt hatte, liegen diese auf der Hand. An die Gemeinden wurden immer komplexere Anforderungen gestellt, die die ehrenamtlich verwalteten kleinen Kommunen kaum zu erfüllen in der Lage waren. Auch finanziell sollte ein Ausgleich geschaffen werden. Hünfeld gehörte in den 60er Jahren zu den reichen Städten in Hessen. Mit einem Haushaltsvolumen von rund 7,8 Millionen DM war die finanzielle Leistungsfähigkeit der Kernstadt fast doppelt so hoch wie die der Summe aller Dörfer, die eingegliedert wurden. Deren Haushaltsvolumen lag nämlich in der Summe bei nur 4,28 Millionen DM.

Nur der größte Stadtteil Mackenzell wies mit rund 1,45 Millionen DM einen beachtlichen Haushalt auf, in Gemeinden wie Malges beschied man sich damals mit einem Jahresetat von 60.181 DM, in Rudolphshan von 49.328 DM oder auch in Dammersbach mit immerhin 222.939 DM. Angesichts dieser finanziellen Dimensionen war dem Landesgesetzgeber klar, dass anstehende Aufgaben wie die Abwasserentsorgung und an-

struktur vorgenommen werden mussten, trugen auch dazu bei, das Kirchturmdenken mehr und mehr zu überwinden. Bürgermeister Bernhard Mihm ging 1978 als Stadtrat nach Frankfurt. Ihm folgte der langjährige Bürgermeister Dr. Eberhard Fennel. Diesem blieb es schließlich vorbehalten, den letzten großen Schritt der Gebietsreform zu vollziehen. 1997 übernahmen die Stadtwerke das Stromversorgungsnetz in den Stadtteilen vom Überlandwerk Fulda. Damit war das kommunale Versorgungsunternehmen für die gesamte Stadt Hünfeld von Malges bis Michelsrombach zuständig.

Heute scheint das Zusammenwachsen gelungen, da es auch Raum ließ, dörfliche Eigenheiten zu bewahren. Das wurde zuletzt deutlich bei der umfangreichen Bürgerbefragung zum Leitbild der Stadt Hünfeld. Fast 850 Bürger nahmen an der umfangreichen Online-Befragung teil. Auffällig dabei war das hohe Interesse, egal ob aus dem Buchfinkenland oder den nördlichen Stadtteilen an der Entwicklung der Hünfelder Innenstadt, die offenbar als Innenstadt aller Hünfelder empfunden wird.



Auszug aus dem damaligen Mitteilungsblatt der Stadt Hünfeld: „Der Großenbacher Altbürgermeister Böhning und sein erster Beigeordneter Anton Dörfler unterzeichneten den letzten Grenzänderungsvertrag gemeinsam mit dem neuen Hünfelder Bürgermeister Bernhard Mihm und dem langjährigen Ersten Stadtrat Bernhard Firmer.“

Die liebe Not mit dem Wasser

50 Jahre Gebietsreform: Dammersbach als Stadtteil von Hünfeld mit dörflichem Eigenleben

DAMMERSBACH. Wasser und Wind sind zwei Themen, die die Dammersbacher durch ihre 50-jährige Geschichte als Stadtteil von Hünfeld begleitet haben. War es anfangs die Ortskanalisation, die im Zentrum der Grenzänderungsverträge stand, die Altbürgermeister Rudolf Hütsch mit Erstem Stadtrat Bernhard Firmer ausgehandelt hatte, so sind es heute die Themen Hochwasser und Schutz vor Starkregenereignissen sowie der Bau von Windkraftanlagen. Beides Themen, die Rudolf Hütsch, bekannt für seine Bauernschläue und sein taktisches Geschick, 1971 noch nicht auf dem Schirm haben konnte.

Als Rudolf Hütsch gemeinsam mit dem Ersten Stadtrat Bernhard Firmer seine Unterschrift unter das umfangreiche Vertragswerk setzte, galt es zunächst, ganz pragmatische Dinge zu lösen. Die Feuerwehr erhielt ihre erste Unterkunft in einer Gerätescheune, 1973 wurde der erste Spielplatz am Dammersbach gebaut und der Bauhof sowie Firmen mühten sich redlich schon damals, das Problem der Oberflächen-Wasserableitung in den Griff zu bekommen. Es musste zunächst Stückwerk bleiben, da die Prioritäten für eine moderne Abwasserentsorgung damals nicht



2000 wurde die Abwasserentsorgung in Dammersbach mit Rückhaltebecken in Betrieb genommen. Unser Bild zeigt Tiefbauingenieur Ewald Falkenhan, Ortsvorsteherin Martina Sauerbier, Bürgermeister Dr. Eberhard Fennel, Ersten Stadtrat Willi Vogt und den stellvertretenden Ortsvorsteher Oswald Walter

zum Dorfgemeinschaftshaus umgestaltet. Anfang der 90-er Jahre folgte dann für 750.000 Mark ein großzügiger Anbau eines Feuerwehrgerätehauses. 2020 folgte eine weitere Modernisierung des Gebäudes im Rahmen des Dorfentwicklungsverfahrens. Diese Investitionen haben das sehr lebendige Vereinsleben in Dammersbach gefördert. Neben Feuerwehr und Frauengemeinschaft wird das Gemeinschaftsleben insbesondere

die Abwässer durch das Dammersbachtal bis nach Nüst und von dort zur zentralen Kläranlage nach Hünfeld zu befördern. Dazu musste auch unterhalb der Ortslage von Dammersbach ein großes Rückhaltebecken gebaut werden, um Oberflächenwasser bei starkem Regen zurückzuhalten. Doch bei den Kanalinvestitionen blieb es nicht allein. Auch die Straßen in fast der gesamten Ortslage wurden bei dieser Gelegenheit erneuert, da die Straßen

Verbunden war die Kirchenrenovierung mit einer Neugestaltung des gesamten Kirchengeländes.

Von einem einschneidenden Ereignis wurde die Dorfgemeinschaft im Sommer 2013 heimgesucht. Ein Starkregenereignis bislang ungekannter Größe hatte dafür gesorgt, dass nicht nur der Dammersbach über die Ufer trat, sondern auch zahlreiche Keller geflutet wurden. Die Schäden summierten sich auf viele 10.000 Euro. Schnell war klar, dass dieses Problem nachhaltig nur mit einem Flurbereinigungsverfahren zu lösen sei. Schon Anfang des Jahres 2014 be-

ten verfügte. Deshalb trieb die Stadt ihrerseits die Planungen weiter voran und sagte zu, nötigenfalls die Maßnahmen vorzufinanzieren, um das Projekt zu beschleunigen. Was folgte, waren aufwändige Untersuchungen und Forderungen im Bereich des Naturschutzes, die das Projekt immer weiter verzögerten. Zwischenzeitlich war der Dammersbach von einem weiteren, allerdings nicht ganz so starken Regenereignis betroffen, ohne dass die Maßnahmen vorangebracht worden waren. In einer Bürgerversammlung im Jahr 2021 zeigte Bürgermeister Benjamin Tschesnok auf, welche Anstrengungen unternommen worden waren, um endlich die Genehmigung seitens der Oberen Naturschutzbehörde für dieses Vorhaben zu erlangen. Um eine Beschleunigung zu erreichen, waren die beiden Großprojekte, Bau von Grabensystemen und der Rückhaltebecken, voneinander abgekoppelt worden, um zumindest einen Teil zügiger umsetzen zu können. Es bedurfte persönlicher Gespräche zwischen den Bürgermeistern und dem Regierungspräsidenten, damit zumindest für den Ausbau der Gräben eine Genehmigung erreicht werden konnte. Allerdings war auch diese wieder mit zahlreichen Auflagen und naturschutzrechtli-

**50 JAHRE
GROßGEMEINDE
HÜNFELD**



mehr allein durch die Städte und Gemeinden, sondern die Aufsichtsbehörden des Landes bestimmt wurden.

Dennoch gab es auch andere große Herausforderungen, denen sich Dammersbach als Teil der Großgemeinde Hünfeld stellen konnte. Eine besondere Aufgabe war der neue Sportplatz, der Ende der 70-er Jahre in Angriff genommen werden musste. Durch die enge Tallage des Dorfes stand kaum eine ebene Fläche zur Verfügung, um ein Sportgelände mit Umkleekabinen und Sportlerheim aufzubauen. Die Wahl fiel schließlich auf ein Gelände am Südhang oberhalb des Dorfes, das damals für die gewaltige Summe von 340.000 DM mit großen Erdbewegungen hergerichtet werden musste. Der von vielen gegnerischen Mannschaften gefürchtete Waldsportplatz östlich des Dorfes war damit Geschichte. Eine weitere große Investition war der Umbau der ehemaligen Schule, deren Türen 1974 durch ihren langjährigen Schulleiter Karl Quell geschlossen werden mussten. Das Schulgebäude wurde



Ganz Dammersbach eine Baustelle: Die Ortskanalisation, die beiden Ortsstraßen und zahlreiche Anwohnerstraßen wurden seit Mitte der 90er Jahre erneuert.

durch die Dammersbacher Blaskapelle getragen, die im vergangenen Jahr ein stolzes 100-jähriges Jubiläum feiern konnte. Zur Gemeinschaft gehört auch eine aktive Jugendgruppe, die sich beispielsweise um die Ausrichtung der Seniorenveranstaltungen kümmert und der örtliche Heimat- und Kulturverein, der im Vorfeld der großen Feierlichkeiten zum 900-jährigen Bestehen des Dorfes 1993 gegründet worden war. Dieses große Jubiläumsfest wirkt bis heute nach. Beispielsweise feiern die Dammersbacher das heutige Beerweiberfest.

Es sollte bis zur Jahrtausendwende dauern, bis Dammersbach eine moderne Abwasserentsorgung erhalten sollte. Die Gesamtkosten lagen seinerzeit bei über 5 Millionen €, 3 Millionen für die Ortskanalisation und 2 weitere Millionen, um



50 JAHRE GEBIETSREFORM

Seit 50 Jahren gibt es die „Großgemeinde“ Hünfeld. Wir blicken mit dieser Serie zurück auf die Entwicklung der Stadt und ihrer Stadtteile.

Beerweibern, einer Bronzeskulptur am zentralen Kreuzungspunkt der beiden Kreisstraßen im Dorf, wurde an eine Tradition im Dorf erinnert. Seit Jahrhunderten wurde das Leben im Dorf durch seine besondere Lage, umringt von drei Seiten durch Wald, von Forstwirtschaft geprägt.

Viel Kraft und auch manche Eigenleistungen investierten die Dammersbacher in den 90-er Jahren auch in die Renovierung ihrer St. Valentinus-Kirche, die nach dem Zweiten Weltkrieg angesichts der steigenden Einwohnerzahlen vergrößert worden war, an der allerdings der Zahn der Zeit nag-

ohnein geöffnet werden mussten.

Seitens des Landkreises Fulda wurden die Ortsdurchfahrten komplett erneuert, so dass Dammersbach runderneuert war. Mit den Dammersbacher

geschlossen die Dammersbacher Grundstückseigentümer einstimmig, ein Flurbereinigungsverfahren einzuleiten, das durch die Flurbereinigungsbehörde des Landes durchgeführt werden sollte. Zuvor hatte die Stadt bereits viele Sofortmaßnahmen durchgeführt, wie die Ertüchtigung der vorhandenen Gräben, die Reinigung von Durchlässen und vieles andere mehr. Es wurde schnell eine Vorplanung in Auftrag gegeben, die zu dem Schluss kam, dass nur durch zwei große Grabensysteme und drei kleinere Rückhaltebecken die Ortslage von Dammersbach dauerhaft geschützt werden könnte. Die Baukosten waren damals mit 550.000 € beziffert worden, so das Ergebnis der planenden Ingenieure. Was dann folgte, war allerdings eine Odyssee mit bis heute noch offenem Ausgang. Die Flurbereinigungsbehörde, die anfangs die Federführung bei diesem Projekt übernahmen und diese Finanzierung der Maßnahmen sicherstellen wollte, teilte mit, dass sie weder über Planungskapazitäten, noch über kurzfristige Finanzierungsmöglichkei-



Zum Abschluss der Maßnahmen wurden in der Ortsmitte unter großer Anteilnahme der Bevölkerung die „Dammersbacher Beerweiber“ enthüllt.

chen Vorgaben verbunden, die nicht nur die Kosten weiter in die Höhe trieben, sondern auch den Planungs- und Bauaufwand erhöhten. So ist heute, neun Jahre nach diesem großen Starkregenereignis, immer noch nicht absehbar, wann diese Projekte endlich umgesetzt werden können.

Sehr schnell ging es dagegen bei den Behörden des Landes bei der Genehmigung von drei Windkraftanlagen, die zwar nicht auf Dammersbacher Gemarkungsgebiet, aber in Sichtweite zur Ortslage auf Traisbacher Gemarkung errichtet worden waren. Dazu war lediglich eine sogenannte Bimsch-Genehmigung erforderlich, bei der die Nachbarkommunen nicht einmal beteiligt werden mussten. Parallel dazu hatte das Regierungspräsidium einen Teilregionalplan Windenergie auf den Weg gebracht, der im Dammersbacher Wald großflächige Vorrangflächen für die Windkraftnutzung vorsah. Dagegen erhob sich in Dammersbach Widerspruch, es wurde geklagt, eine örtliche Bürgerinitiative gab auch mit finanzieller Unterstützung der Stadt Gutachten in Auftrag, um den weiteren Zubau mit Windkraftanlagen abzuwenden. Besonders schützenswert aus Sicht der Dammersbacher sei die Rotlöwenkuppe und auch die Roßkuppe. Ins Feld geführt wurden unter anderem seltene Fledermausarten und der Rotmilan. Trotz allem Engagements blieb der Widerstand bislang vergeblich. Angesichts der forcierten Energiewende befürchten die Dammersbacher gar noch einen beschleunigten Ausbau.

Großenbach machte Schlagzeilen

Bürgermeister unterschrieb als letzter den Eingliederungsvertrag / Hypothek Sportcenter

GROSSENACH. Dass Großenbach als letztes der 14 Dörfer die Verträge zur Eingliederung in die neue Großgemeinde Hünfeld unterschrieb, hatte seinerzeit einen besonderen Grund. Dieser war das Sportcenter, seinerzeit ein Vorzeigeprojekt, aber auch eine schwere Hypothek, die die Dorfgemeinschaft in die neue Gemeinschaft mitbrachte. Altbürgermeister Hermann Böning hatte noch 1968 die Großenbacher wissen lassen, dass nun die wichtigsten Infrastrukturprojekte soweit fortgeschritten seien, dass man sich an dieses Vorhaben wagen könne. Auch Landrat Heinrich Beck beflügelte damals mit seiner Aussage das Vorhaben, das er ein „Musterprojekt“ nannte.

Es wurden Zuschüsse des Kreises zur Verfügung gestellt und auch beim Land Hessen beantragt. Schließlich ermöglichte das finanzielle Engagement von Privatbürgern zusätzlich noch den Bau einer großzügigen Schießsportanlage. Statt des zunächst beabsichtigten Ka-



Das gesamte Kirchenumfeld in Großenbach wurde im Rahmen der Dorferneuerung 1998 neu gestaltet.

zentrale Forderung die „Restfinanzierung“ des Sportlerheims. Das Sportcenter mit seiner großen Gymnastikhalle sorgte allerdings dafür, dass das Vereinsleben in Großenbach in den siebziger und achtziger Jahre zu einer großen Blüte geführt werden konnte. Allerdings erwies sich die großzügige Anlage mit den Jahren gleich mehrfach als große Hypothek für den SV Großenbach, der nur mit städtischer Hilfe und einer neuen Konzeption das Haus auf Dauer halten konnte.

gramm aufgenommen wurde. In kaum einem anderen Stadtteil war dieses Programm von so großem Erfolg gekrönt, da auch viele private Hofbesitzer mitzogen und sanierten. Im Zuge der Dorferneuerungsmaßnahmen wurden das Backhaus saniert und parallel zahlreiche Straßenbauvorhaben in der Ortslage mit vorangetrieben.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Platzgestaltung und das Kirchenumfeld, das für rund 200.000 DM erneuert wurde. Öffentliche und pri-



Das aus Naturstein gemauerte Backhaus unterhalb des Friedhofs wurde im Rahmen der Dorferneuerung saniert.



Erster Stadtrat Theo Flügel, der damalige Bauhofleiter Armin Hergert, Mitarbeiter der Flurbereinigungsbehörde und die Mitglieder der Teilnehmergeinschaft bei einem Ortstermin zur Flurbereinigung in Großenbach

meradschaftsraums entstand eine Gastronomie und die Kegelbahnen erhielten Sportkegelbahn-Format. Nicht selten zeigten sich Gemeindevertreter bei mancher Baustellenbesichtigung überrascht, dass die von Ihnen beschlossenen Pläne immer wieder verändert und damit die Größenordnung des Vorhabens gesteigert worden war. Die Verantwortlichen in Großenbach wollten dieses Großprojekt noch unter Dach und Fach bringen. Tatsächlich fand sich in diesem Vertrag als

Neben dem Sportcenter entstand ab 1989 ein weiteres Gebäude, das für die Dorfgemeinschaft sehr wichtig werden sollte. Kirchengemeinde und Feuerwehr schufen ein Kombinationsgebäude das durch mobile Wände in unterschiedlichen Größen genutzt werden konnte. Allein dafür waren Gesamtinvestitionen von damals 1,3 Millionen DM erforderlich.

Ein weiteren Entwicklungsschub erlebte Großenbach ab 1991, als das Dorf in das Dorferneuerungspro-

private Maßnahmen summieren sich auf rund 1 Million DM an städtischen Investitionen und fast 3,6 Millionen DM an privaten Vorhaben. Ein besonderes Sorgenkind im Rahmen des Verfahrens waren die beiden Pfarrhäuser von Großenbach. Da das alte Fachwerkgebäude erhalten bleiben sollte, entschied die Kirchengemeinde sich dann für den Verkauf des neuen Pfarrhauses. Allein für die Sanierung des alten Pfarrhauses wurden rund 360.000 DM ausgegeben. Diese Ausgaben gingen

seinerzeit noch voll zu Lasten der Stadt.

Auch ein weiteres Verfahren sollte für Großenbach von hoher Bedeutung sein. Ende der 1990er Jahre wurde der Ort in die Flurbereinigung aufgenommen. In Großenbach hat die Landwirtschaft traditionell noch eine hohe Bedeutung. Es wurden Flächen zusammengelegt, damit sie besser bewirtschaftet werden konnten, neue Wege ausgebaut, die heute auch als beliebte Spazier- und Radwege dienen. Im Westen Großenbachs wurde ein neues Baugebiet erschlossen, das sich großer Nachfrage erfreute, so dass die Stadt Hünfeld 2021 ein weiteres Neubaugebiet auf den Weg bringen musste.

Ein Problem in Großenbach konnte allerdings bislang nicht gelöst werden, obwohl die fertigen Pläne auf dem Tisch liegen. Hier geht es um die Lindierung der Folgen von Starkregen. Allein 2021 mussten die Hünfelder Feuerwehren mehrfach ausrü-

cken, um betroffenen Hauseigentümern zur Seite zu stehen. Geplant sind umfangreiche Maßnahmen, um im Vogelsang Oberflächenwasser aufzunehmen und durch Rohre durch die Ortslage hindurch zu leiten, damit Hauseigentümer keinen Schaden nehmen. Die Vorhaben sind projektiert, allerdings konnte noch nicht von allen Grundstückseigentümern die Zustimmung erreicht werden.



Eine der größten Investitionen in Großenbach war 1989 der Neubau des Kombinationsgebäudes für Feuerwehr und Kirchengemeinde



Das Sportcenter in Großenbach, das die Gemeinde noch kurz vor der Gebietsreform gebaut hatte, erwies sich später für den Verein als große finanzielle Hypothek.



50 JAHRE GEBIETSREFORM

Seit 50 Jahren gibt es die „Großgemeinde“ Hünfeld. Wir blicken mit dieser Serie zurück auf die Entwicklung der Stadt und ihrer Stadtteile.

Kirchhasels Sorge mit dem Wasser

Einer der Investitionsschwerpunkte der Stadt Hünfeld in den letzten fünf Jahrzehnten

KIRCHHASEL. Der Hünfelder Stadtteil Kirchhasel mit den Weilern Stendorf und Neuwirtshaus war zweifelsohne in den zurückliegenden fünf Jahrzehnten seit der Zugehörigkeit zur „Großgemeinde Hünfeld“ einer der Investitionsschwerpunkte. Als Altbürgermeister Alfred Göbel 1971 seine Unterschrift unter den Eingliederungsvertrag setzte, standen noch große Investitionen in die Basisinfrastruktur auf dem Plan.

Größtes Problem, das die Kirchhaseler alleine nicht lösen konnten, war die Wasserversorgung. In den heißen Sommermonaten reichte das Trinkwasser an manchen Tagen nicht aus, um alle vor allem höher gelegenen Haushalte zu versorgen und ausreichend Wasser für die Viehtränke der noch zahlreichen landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe zu haben. An manchen Tagen musste durch Tanklöschfahrzeuge der Feuerwehr Wasser in den Hochbehälter gepumpt werden, um die Versorgung sicherzustellen.



Beim Bau des Ausweichplatzes in Kirchhasel 1986 waren auch Pioniere der Hünfelder US-Patenschaftskompanie im Einsatz, um die Erdarbeiten zu erledigen.

Von dort aus werden die Abwässer heute in der zentralen Kläranlage in Hünfeld gereinigt. Im Zuge der Erneuerung der Ortskanalisation wurden Ende der achtziger Jahre auch die beiden Ortsdurchfahrten, die Lindentorstraße und die Georgstraße, erneuert. Es entstanden kleinere Neubaugebiete und schließlich im Rahmen der Ausbauten der Ortsdurchfahrten auch ein neu-

nischen Pioniere besorgten die aufwändigen Erdbewegungen, um diesen Platz zu schaffen.

Die finanziellen Dimensionen dieser Investitionen machten deutlich, warum die damals noch selbstständige Gemeinde Kirchhasel dazu nicht imstande gewesen wäre. Der letzte ordentliche Haushalt der Gemeinde im Jahr 1971 hatte gerade mal 264.000 DM und damit



Im Rahmen der Dorferneuerung wurde der Dorfteil in der Ortsmitte neu gestaltet.

**50 JAHRE
GROßGEMEINDE
HÜNFELD**



**50 JAHRE
GEBIETSREFORM**

Seit 50 Jahren gibt es die „Großgemeinde“ Hünfeld.

im Jahr 2009.

Neue Wege beschritten die Kirchhäsler 2008 auch mit dem Bau der ersten Biogasanlage in der Region. Aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen, insbesondere Mais, wird durch Gährprozesse Biogas erzeugt, das in einem Blockheizkraftwerk zur Stromproduktion genutzt wird. Nach anfänglicher Skepsis gehört die Anlage heute zum vertrauten Ortsbild des Dorfes.

Die Sorge um das Wasser

Dieses dringendste Problem verursachte bereits in den siebziger Jahren Investitionen von 826.000 DM. Kirchhasel wurde an das Gruppenwasserwerk Praforst angeschlossen, die gesamte Hochdruckzone in der Ortslage wurde neu reguliert. Im Zuge dieser Investitionen wurden auch erste große Schritte getan, um die Ortskanalisation zu erneuern, die ebenso zur Zeit der Gebietsreform noch im Argen gelegen hatte. Diese Maßnahmen wurden auch in den achtziger Jahren weiter vorangetrieben, 1989 erfolgte dann der Anschluss der gesamten Ortslage an den Kanal nach Großenbach.



Seit 1989 gibt es die Skulptur des heiligen Sebastian auf dem Dorfplatz.

er Ortsmittelpunkt mit Buswartehalle, der Sebastiansbrunnen und eine Neugestaltung des Löschteichs.

Hohe Investitionen forderte auch der Umbau der ehemaligen Schule zu einem Vereinshaus mit angeschlossenen Feuerwehrraum. Allein dafür gab die Stadt Hünfeld in den neunziger Jahren mehr als 1,3 Millionen DM aus. Damit verfügten die örtlichen Vereine endlich über die notwendigen Räume, um ihre Proben- und Vereinstätigkeit auszuführen. Über eine lange Tradition verfügt Kirchhasel nicht nur mit Feuerwehr, Kirchenchor und Frauengemeinschaft, sondern besonders auch mit dem Sportverein, der unweit

von Neuwirtshaus eine großzügige Vereinsanlage geschaffen hatte. Was allerdings fehlte, um den Spiel- und Trainingsbetrieb auch der damals noch reichlich vorhandenen Jugendmannschaften zu gewährleisten, war ein Ausweichplatz. Dieser konnte mit Unterstützung der US-amerikanischen Patenschaft der Stadt Hünfeld, der 58. Ingenieurkompanie, 1993 realisiert werden. Die amerika-

sogar deutlich mehr als die meisten anderen Gemeinden, die im Zuge der Gebietsreform nach Hünfeld gekommen waren.

Eine weitere Veränderung für Kirchhasel zeichnete sich durch zwei Förderprogramme ab, die nach der Jahrtausendwende gestartet wurden. Kirchhasel wurde gemeinsam mit Malges als Förderschwerpunkt der Dorferneuerung anerkannt. Damals wurde beispielsweise das Backhaus renoviert und Plätze neu gestaltet, aber auch zahlreiche private Investitionen vorgenommen. Eine der Wichtigsten aus kunsthistorischer Sicht war sicher die Restaurierung der wertvollen Deckenmalereien in der alten Kirchhaseler Kirche aus dem elften Jahrhundert, die sicher ohne die Zuschüsse aus der Dorferneuerung nicht möglich gewesen wären. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das gesamte Kirchengrundstück neu gestaltet und ein Gedenkstein errichtet, der an das Gefecht vom Queckmoor erinnert, eine Auseinandersetzung im deutsch-deutschen Bruderkrieg von 1866.

Das zweite Förderprogramm bezog sich auf die Flurgemarkung von Kirchhasel. Mitte der 2000er Jahre war endlich der Durchbruch zum Bau der Hünfelder Nordumgehung gelungen. Um die Trasse von Hünfeld-

Wir blicken mit dieser Serie zurück auf die Entwicklung der Stadt und ihrer Stadtteile.

Nord zwischen dem Hünfelder Industriegebiet Roßbach und Kirchhasel vorbeizuführen, war ein Teilflurbereinigerungsverfahren erforderlich, bei dem nicht nur die notwendigen Flächen bereitgestellt wurden, sondern auch die gesamte Wege- und Gräbeninfrastruktur erneuert werden konnte. Neuland betreten die Kirchhäsler auch mit ihrer Kindertagesstätte. Diese wurde als erste von der Kirchengemeinde durch einen Trägerverein übernommen, nachdem bereits die Stadt das Gebäude erneuert hatte. Parallel dazu entstand der neue Waldkindergarten „Die Haselmäuse“

stand am Anfang dieser 50-jährigen Geschichte, damals war es das Trinkwasser, heute ist es das Oberflächenwasser, das bei Starkregenereignissen durch unregelmäßigen Zufluss für Schäden in der Ortslage sorgt. Besonders betroffen war im vergangenen Jahr die Kindertagesstätte. Aus der Feldflur kommendes Wasser drückte die Kellertür ein und setzte den gesamten Untergeschossbereich unter Wasser. Auch einige private Hauskeller waren durch den Starkregen betroffen. Gegenwärtig wird an Lösungen gearbeitet, um die Ortslage besser als bisher gegen solche Ereignisse schützen zu können. Auch das wird sicher mit erheblichen Investitionen in den kommenden Jahren verbunden sein.



Etabliert hat sich der Waldkindergarten in Kirchhasel, der in den zurückliegenden Jahren immer weiter ausgebaut wurde. Der Bauwagen konnte vor sechs Jahren erweitert werden. Die Eltern beteiligen sich immer wieder auch mit Eigenleistungen.

Der Größte unter den Neuen

Mackenzell entschied sich 1971 als erster Stadtteil für Eingliederung nach Hünfeld

MACKENZELL. Mackenzell war seinerzeit der erste Stadtteil, der sich für einen Beitritt in die neue Großgemeinde Hünfeld entschied. Dafür gab es vielfältige Gründe und Erwartungen, die der damalige Bürgermeister und spätere Ortsvorsteher Anselm Trapp in die Grenzänderungsverträge hineingeschrieben hatte. Mit einem Haushaltsvolumen von über 1,4 Millionen DM war das knapp 1200 Einwohner große Dorf damals auch finanziell die handlungsfähigste selbstständige Gemeinde, die den Weg nach Hünfeld suchte.

Die Forderungen aus den Grenzänderungsverträgen gingen deshalb weit über die Forderungen der meisten anderen Dörfer hinaus, die sich auf Investitionen in der Basisinfrastruktur konzentriert hatten. Mackenzell wünschte dagegen den Neubau eines Kindergartens, die Erschließung von Neubaugebieten und vieles andere mehr, das nicht nur das dörfliche Selbstbewusstsein, sondern auch die besondere Entwicklungsdynamik des Dorfes lebendig widerspiegelte. Mackenzell hatte bereits seit Anfang der sechziger Jahre eine weitgehend intakte Ortskanalisation, die Wasserversorgung war spätestens seit dem Beitritt zum Gruppenwasserwerk Praforst geordnet und die



Mackenzell war im Jahr 2000 Musterdorf der Hessischen Dorferneuerung. Unser Bild zeigt Bürgermeister Dr. Eberhard Fennel, das Hessentagspaar Michael und Sabine Müller und den damaligen Hessischen Wirtschaftsminister Posch auf dem Dorfplatz in Mackenzell.



Bei der Sanierung der Barockbrücke über die Nüst errichtete das Technische Hilfswerk eine Behelfsbrücke, um den landwirtschaftlichen Verkehr während der einjährigen Bauzeit zu ermöglichen.

Kombinationsgebäude mit dem Sportlerheim errichtet worden war.

Noch in den siebziger Jahren stand das Thema Fremdenverkehr in Mackenzell hoch auf der Agenda. Zwei Gastronomen hatten Fremdenzimmer und durchaus beachtliche Übernachtungszahlen. Deshalb hatte sich schon die Gemeinde Mackenzell um Angebote für diese Gäste bemüht. In den siebziger Jahren kamen noch ein Vita-Parcours in der Hardt, ausgewiesene Wanderwege und zahlreiche Ruhebänke und Plätze hinzu.

Mit den Billigreisen nach Mallorca und anderen südlichen Zielen verringerte sich



50 JAHRE GEBIETSREFORM

Seit 50 Jahren gibt es die „Großgemeinde“ Hünfeld. Wir blicken mit dieser Serie zurück auf die Entwicklung der Stadt und ihrer Stadtteile.

gische Funde um drei Jahre zurückgeworfen wurde. Bei den ersten Baggerarbeiten zur Herstellung der Erschließungsleitungen waren Reste einer frühgermanischen Siedlung gefunden worden, die in einer aufwändigen Grabungskampagne dokumentiert und gesichert wurden. Mit Hilfe der Sparkassen-Stiftung Hessen-Thüringen wurde es dann möglich, zwei der Häuser aus keltischer und frühgermanischer Zeit zu rekonstruieren, die heute als Außenstelle Keltentempel durch das Konrad-Zuse-Museum betrieben werden.

Auch die zentrale Forderung aus den Grenzänderungsverträgen, der Neubau

sein und Eigenständigkeit aus. Dies war allerdings dem Zusammenwachsen nicht hinderlich, weil es Persönlichkeiten wie Adolf Schön gab. Der geschätzte Unternehmer und Kommunalpolitiker war der erste Fraktionsvorsitzende der Mehrheitsfraktion in der Mitte der Stadtverordnetenversammlung, die er bis zu seinem viel zu frühen Tod 1978 führte.

Das Wasserschloss

Ein Sorgenkind für die Mackenzeller blieb aber in all den Jahrzehnten ihr Wasserschloss. 1966 hatte es die damals noch selbstständige Gemeinde an einen Fuldaer

Planungen für Neubaugebiete weit fortgeschritten.

Investitionsschwerpunkt

Dennoch wurde das Dorf spätestens seit den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts zu einem großen Investitionsschwerpunkt für Hünfeld. So wurden die Abwässer aus Mackenzell, die bislang noch ungeklärt in die Nüst eingeleitet worden waren, mit einer Millionen-Investition zur zentralen Kläranlage nach Hünfeld transportiert. Dazu war nicht nur der Bau von Sammlern, sondern auch eines großen Rückhaltebeckens erforderlich. Mackenzell erhielt auch als erste Kommune Anfang der achtziger Jahre ein modernes Feuerwehrhaus, das als

jedoch dieses touristische Segment und die Mackenzeller konzentrierten sich vor allem auf ihr vielfältiges Dorf- und Gemeinschaftsleben. Schon in den siebziger Jahren hatte es die ersten Sommernachtsfeste gegeben. Mit Unterstützung der Stadt baute der Bläserchor Tonica den Steinbruch zwischen Mackenzell und Silges Zug und Zug zu einer attraktiven Freizeitanlage mit mittlerweile vollkommen eigenständiger Infrastruktur auf. Auch der Stammtisch „Fröhliche Runde“ baute eine neue kleine, aber feine Freizeitanlage im Bereich des Drachensteins.

Es entstanden das neue Schützenhaus und 1988 die Tennisplätze mit einem eigenen Vereinshaus. Das Wilhelm-Hosenfeld-Haus wurde saniert und den Vereinen zur Verfügung gestellt und der

Gesangverein übernahm schließlich das ehemalige katholische Pfarrheim als Vereinsgebäude.

Einen weiteren Schub gab es durch die Dorferneuerung Anfang der Neunziger Jahre. Im Zuge der Ortskanalisation waren die innerörtlichen Hauptstraßen wie die Raiffeisenstraße und später auch die Dalbergstraße neu ausgebaut worden. Der Minigolfplatz wurde grundlegend ertüchtigt. Ihn hatte die damals noch selbstständige Gemeinde Mackenzell im Rahmen ihrer touristischen Anstrengungen schon in den 60er Jahren errichtet. Rechtzeitig zum Hesttag 2000 präsentierte sich Mackenzell als „Musterdorf“ in der Dorferneuerung mit dem zentralen Johannesplatz. Dessen Gestaltung war maßgeblich durch eine örtliche Arbeitsgruppe mit Vertretern der Vereine und des Heimat- und Kulturvereins entwickelt worden.

Auch baulich entwickelte sich Mackenzell weiter. Es entstanden Neubaugebiete am Hotzelberg und im Haugraben sowie später im vorderen Haugraben, wo allerdings die Erschließung durch beachtliche archäolo-

gisches Fundament, konnte bereits 1991 angegangen und 1994 fertiggestellt werden. In Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde entstand neben der Kirche ein moderner Kindergarten mit drei Gruppen, der angesichts der starken Nachfrage um eine vierte Gruppe im Dachgeschoss erweitert werden musste.

Damit hatte sich auch die Sorge mancher Mackenzeller aus den siebziger Jahren zunächst erübrigt, die um den Bestand der Mackenzeller Grundschule fürchteten. Diese Grundschule blieb neben der Mittelpunkt-Grundschule in Michelsrombach als einzige Grundschule außerhalb Hünfelds erhalten. Sie wurde sogar durch den Landkreis Fulda noch durch den Neubau einer Sport- und Gymnastikhalle in den 90er Jahren gestärkt, die auch von örtlichen Vereinen abends und an Wochenenden genutzt wird.

Als größter Stadtteil von Hünfeld zeichnete sich Mackenzell stets durch ein hohes Maß an Selbstbewusst-

sein aus. Die Architekten verkauft, der es zu einem Hotel mit gehobenem Standard umbaute. Zu den Gästen zählten seinerzeit Kanzler Kurt Georg Kiesinger und auch Willy Brandt soll dort bei einem Besuch bei einer Kundgebung in Hünfeld gespeist haben. Das Hotel musste bereits 1972 seinen Betrieb aus wirtschaftlichen Gründen einstellen.

Die Guttempler-Gemeinschaft übernahm das Gebäude und betrieb darin eine Fachklinik für suchtkranke Frauen, brachte ab 2016 syrische Flüchtlinge dort unter und veräußerte das Gebäude schließlich 2019 meistbietend an einen privaten Investor, der allerdings bislang keine Anstalten macht, das Gebäude instand zu halten oder gar einer neuen Nutzung zuzuführen. Die Stadt Hünfeld teilt die Sorgen des Mackenzeller Ortsbeirates, dass dieses wertvolle historische Gebäude verwahrlost und hat deshalb die Denkmalpflegebehörden eingeschaltet. Allerdings bislang ohne Ergebnis.



Zur Erinnerung an den frühgermanischen Siedlungsplatz wurden 2005 mit Unterstützung der Sparkassen Stiftung zwei frühgermanische Häuser rekonstruiert, die Außenstelle des Hünfelder Museums sind. Mit zahlreichen Festen wurde das Leben der Vorfahren vor mehr als 2000 Jahren wieder lebendig.



Mackenzell ist viel älter als das Gründungsdatum aus dem 12. Jahrhundert vermuten lässt: Am Vorderen Haugraben wurde im Jahr 2000 eine umfangreiche Grabungskampagne durchgeführt, um Zeugnisse frühgermanischer und keltischer Besiedlung zu sichern.



Der neue Mackenzeller Kindergarten wurde 1993 gebaut.

Kleine Perle im Kegelspiel

Malges entschied sich vor 50 Jahren für ein Zusammengehen mit Hünfeld

HÜNFELD. Es war damals eine hochemotionale Entscheidung für die Dorfgemeinschaft, als sich auch die Gemeindevertretung von Malges 1971 für eine Eingliederung in die „Großgemeinde“ von Hünfeld entschied. Lange Verhandlungen waren vorausgegangen, denn es bestanden auch enge Verbindungen zur Nachbargemeinde Eiterfeld, die sich ebenfalls anschickte, im Zuge der Gebietsreform zur Großgemeinde zu wachsen.

Für Eiterfeld sprachen seinerzeit die kirchlichen Bindungen: Malges war seit Jahrzehnten Filialkirche von Eiterfeld. Letztlich entschieden sich die Verantwortlichen um Bürgermeister Rudolf Abel allerdings für den Weg nach Hünfeld – auch in der Erwartung, dort einen leistungsfähigen Partner für die Zukunftsentwicklung des Dorfes zu haben. Denn es standen große Investitionen und Entscheidungen an, die nur zum Teil ihren Niederschlag in den Forderungen aus den Grenzänderungsverträgen fanden.

Das größte Problem von Malges in den 60er und 70er Jahren war die Wasserversorgung. In heißen Sommermonaten kam es an hochgelegenen Grundstücken immer wieder zu Ausfällen, da sich die eigenen Brunnen des Dorfes nicht als ergiebig genug erwiesen hatten. Einige Male musste sogar die



1995 wurde der Brunnen am neugestalteten Kirchvorplatz übergeben. Daran hatte sich die Dorfgemeinschaft mit viel Eigenleistung beteiligt. Unser Bild zeigt den damaligen Ortsvorsteher Peter Schmitt, Diakon Ernst Watzlawik, Pfarrer Schlitt und den damaligen Bürgermeister Dr. Fennel

Dieses Problem, das in Teilen auch Kirchhasel und Roßbach betraf, konnte erst 1979 mit damals gewaltigen Investitionen von fast 830.000 DM behoben werden. Malges wurde an die Wasserversorgung von Großenbach angeschlossen und hat seitdem durch die Vernetzung der gesamten Wasserversorgungssysteme Hünfelds auch in heißen und trockenen Sommern stets genügend Trinkwasser.

Eine Forderung, die tatsächlich Eingang in die Grenzänderungsverträge gefunden hatte, war der Umbau der Malgeser Schule zu einem Dorfgemeinschafts-

kämpfen und auf regionaler Ebene ab. Die Malgeser waren auch die ersten, die eine Frauenfeuerwehr auf die Beine stellten, die ihrerseits sich erfolgreich gegen männliche Konkurrenz bei Feuerwehrwettkämpfen durchzusetzen vermochte.

Dem örtlichen Gemeinschaftsleben verlieh nicht nur die aktive Feuerwehr an Schwung, auch die Malgeser Karnevalsvereinigung und später auch der örtliche Heimat- und Kulturverein setzten immer wieder Akzente.

Das kleine Dorf trat nicht selten groß in Erscheinung. Gemeinschaft war in Malges auch gefordert, als in der

neuer Spielplatz und ein Ortsmittelpunkt gestaltet. Die höchsten Investitionen waren allerdings unter der Erde erforderlich. Die gesamte Ortskanalisation wurde erneuert und bei dieser Gelegenheit auch fast das ganze Straßennetz im Dorf neu ausgebaut. In der Folge nahm Malges einige Male mit gutem Erfolg an dem Wettbewerb „Unser Dorf“ teil und entwickelte zahlreiche Initiativen, darunter den Bau eines Schwalbenhauses und die Anlage einer Blumenwiese mitten im Dorf.

Als Hünfeld mit allen Stadtteilen in das so-

meinde bis 1971. Der letzte Haushalt hatte gerade mal ein Volumen von 60.000 DM, Bekanntmachungen wurden durch einen Ortsdiener ausgeschildert und die Verwaltungsangelegenheiten sonntags nach der Kirche in der Wohnstube des Bürgermeisters erledigt. Das ist gerade einmal etwas mehr als ein halbes Menschenleben her.



Feuerwehr tätig werden, um mit Tanklöschfahrzeugen frisches Trinkwasser nach Malges zu bringen.



50 JAHRE GEBIETSREFORM

Seit 50 Jahren gibt es die „Großgemeinde“ Hünfeld. Wir blicken mit dieser Serie zurück auf die Entwicklung der Stadt und ihrer Stadtteile.

haus. Diesem Anliegen der Ortsgemeinschaft trug die Stadt Hünfeld bereits 1973 in Rechnung. Das Gebäude sollte aber in den folgenden Jahrzehnten immer wieder große Investitionen erforderlich machen. So wurde 1996 das alte Spritzenhaus am Berg aufgegeben, um in einen neuen Anbau an das Dorfgemeinschaftshaus umzuziehen. Mit den Verbesserungen im Dorfgemeinschaftshaus waren dafür allein rund 630.000 DM erforderlich.

Die Malgeser Feuerwehr, damals unter Leitung von Burkhard Göllmann, gehörte seinerzeit zu den leistungsfähigsten Feuerwehren im Hünfelder Stadtgebiet und räumte regelmäßig Pokale bei den Stadtpokalwett-

zweiten Hälfte der 90er Jahre mit hohem Einsatz der Bürger die Kirche renoviert wurde. Ein besonderes Anliegen war es dem damaligen Ortsvorsteher Peter Schmidt, die alte Malgeser Glocke, die bei Kriegsende abgeholt worden war, wieder ins Dorf zu holen. Da der Glockenguss Schaden genommen hatte und nicht mehr im Turm aufgehängt werden konnte, wurde die Glocke auf einem Sockelstein würdig präsentiert.

Das Jahr 2000 leitete in Malges in vielfacher Hinsicht eine weitere Zeitenwende ein: Das Dorf wurde mit Kirchhasel in das Dorferneuerungsprogramm aufgenommen, es gab abermalige Investitionen zur Ertüchtigung des DGH, es wurde ein

nannte IKEK-Verfahren aufgenommen wurde, ergriffen die Malgeser abermals die Chance, weitere Verbesserungen für ihr DGH zu ermöglichen. Fußboden und Decken des Saals, Küchenbereich und vor allem die sanitären Anlagen wurden ertüchtigt, der Eingang und die Toiletten barrierefrei gestaltet.

Die Erwartungen, die seinerzeit die Gemeindevertreter um Bürgermeister Abel hatten, haben sich beim Rückblick auf die vielen hohen Investitionen in das Dorf sicher mehr als erfüllt, betrachtet man die bescheidenen Verhältnisse der damals selbstständigen Ge-



Das Schwalbenhaus war ein Kind der Dorferneuerung. Erst 2021 konnten sich Ortsvorsteher Norbert Quanz und Stadträtin Karin Grosch über den Einzug der Vögel freuen, nachdem die Malgeser in der Nachbarschaft eine Blühwiese angelegt hatten.



Ortsvorsteher Peter Schmitt, Stadtbrandinspektor Karl Fey, Wehrführer Burkard Göllmann und Bürgermeister Dr. Eberhard Fennel bei der Einweihung des Feuerwehrhauses 1998.



1986 wurde das Dorfgemeinschaftshaus zum wiederholten Mal umgebaut



Mit einem bunten Abend feierte die Dorfgemeinschaft 1987 die Einweihung des neuen Dorfgemeinschaftshauses.



Eines der großen Sorgenkinder in der Dorferneuerung war die marode Verrohrung des Kalbachs mitten in der Ortslage. Hoher technischer und finanzieller Aufwand war erforderlich, die großformatigen Kastenprofile zu erneuern.

Michelsrombach erlebte Schub

Vom sanierungsbedürftigen Dorf zum Standort mit dynamischem Wachstum

MICHELSROMBACH. Wohl den gewaltigsten Entwicklungssprung unter allen Stadtteilen von Hünfeld hat in den zurückliegenden fünf Jahrzehnten der Stadtteil Michelsrombach genommen. Wer sich das Dorf vor einem halben Jahrhundert vergegenwärtigt und heute betrachtet, mag es kaum wiedererkennen.

Dabei war die Entscheidung der Michelsrombacher unter ihrem damaligen Bürgermeister auch von emotionalen Diskussionen begleitet. Als zweitgrößter neuer Stadtteil nach Mackenzell hatte Michelsrombach für dama-

**50 JAHRE
GROßGEMEINDE
HÜNFELD**



**HÜNFELD
KONRAD ZUSE STADT**

**50 JAHRE
GEBIETSREFORM**

Seit 50 Jahren gibt es die „Großgemeinde“ Hünfeld. Wir blicken mit dieser Serie zurück auf die Entwicklung der Stadt und ihrer Stadtteile.

Flugplatzes schließlich abzuwenden. Dafür waren die Planungen für ein weiteres Infrastrukturprojekt bereits weit fortgeschritten mit der Schnellbahnstrecke. Auch wenn diese in Michelsrombach nur in Form des hohen Brückenbauwerks zwischen der Mühle und Fraurombach sichtbar ist und ansonsten weitgehend in Tunneln verläuft, verstanden es die Michelsrombacher allerdings vortrefflich, das be-



Am 15.07.2004 ging ein lang gehegter Wunsch der Michelsrombacher Ortsgemeinschaft in Erfüllung. Verkehrsminister Dr. Alois Rhiel konnte gemeinsam mit Bürgermeister Dr. Eberhard Fennel, Ortsvorsteher Ferdinand Vogt sowie Vertretern von Hessen Mobil und aus dem Landtag die fertiggestellte Ortsdurchfahrt freigeben.

den konnten und stattdessen ein eigenes Klärwerk bach verfügte somit über eine intakte Infrastruktur und

lige Verhältnisse bereits einen Verwaltungs- und Vermögenshaushalt von mehr als 462.000 DM. Vergleichsweise viel unter den damals noch selbstständigen Dörfern. In die Eingliederungsverträge hatten die Michelsrombacher damals als zentrale Forderung den Ausbau der Fuldaer Straße, den Bau einer Mehrzweckhalle, eines Kinderspielplatzes, einer Leichenhalle und die Erweiterung ihres Kindergartens sowie den Ausbau eines Dorfplatzes geschrieben. Diesen Wünschen standen allerdings Sachzwänge und Notwendigkeiten entgegen, die zunächst die volle Aufmerksamkeit erforderten. So musste das gesamte Feldwegnetz für damals hohe 100.000 DM ertüchtigt werden, es waren Investitionen in die Wasserleitungen vor Ort erforderlich und in die Ortskanalisation. Allein dafür wurden schon 1973 280.000 DM ausgegeben, im Jahr darauf folgte die Schulstraße mit 167.000 DM und

1974 endlich der Neubau eines Kinderspielplatzes mit einem Kostenaufwand von damals hohen 55.000 DM. Für die Versetzung des Ehrenmals wurden weitere 20.000 DM erforderlich und am Sportlerheim der Bau eines Umkleidegebäudes für rund 100.000 DM. Da es in Michelsrombach an Siedlungsgebiet fehlte, wurden bereits Anfang der achtziger Jahre erhebliche Investitionen in die Erschließung von Neubaugebieten erforderlich.

Eine große Bewährungsprobe hatte die Ortsgemeinschaft Anfang der achtziger Jahre zu bestehen. Im Zuge der Verschärfungen des Ost-West-Konfliktes planten die US Streitkräfte damals, den Flugplatz Sickels in den Michelsrombacher Wald zu verlagern. Das hätte die Rodung von vielen 100 Hektar erforderlich gemacht. Der entschiedene Widerstand, aber auch die Solidarität der neuen Gesamtstadt Hünfeld konnte den Neubau des

gleitende Flurbereinigerungsverfahren zur Bereitstellung der Flächen dafür gut zu nutzen. Unter der Verantwortung des damaligen Vorsitzenden der Teilnehmergemeinschaft, Leo Wiedelbach, wurde so viel als möglich beim Ausbau von Wirtschaftswegen für die Michelsrombacher Gemarkung „herausgeholt“.

Einen weiteren Entwicklungsschub erlebte Michelsrombach durch die klassische Dorferneuerung, die in den achtziger Jahren begann. Sie bot den finanziellen Rahmen, um beispielsweise das Kombinationsgebäude aus Vereinshaus und Feuerwehrhaus zu bauen, den Dorfplatz und das Kirchenumfeld neu zu gestalten und viele private Investitionen zu realisieren. Ein zentrales Problem blieb allerdings bis dahin ungelöst, der schlechte Zustand der Landesstraße. Dort hatte die Stadt Hünfeld auf Wunsch der Ortsgemeinschaft energisch darauf gedrungen, dass diese im Zusammenhang mit dem ohnehin notwendigen Kanalbau schon Anfang der neunziger Jahre erfolgen sollte. Es dauerte dann aber bis nach der Jahrtausendwende, dass dieses zentrale Projekt endlich umgesetzt werden konnte.

Eine weitere Investition für Michelsrombach war Anfang der neunziger Jahre der Bau der Kläranlage unterhalb des Dorfes. Einschlägige Berechnungen hatten ergeben, dass die Abwässer aus dem gesamten Buchfinkenland nicht zur zentralen Kläranlage nach Hünfeld gepumpt wer-

notwendig würde. Dieses wurde dann tatsächlich Mitte der neunziger Jahre mit einem Kostenaufwand von damals gewaltigen 4,5 Millionen DM fertiggestellt. Insgesamt sollten für die Abwasserentsorgung des Buchfinkenlandes Investitionen von fast 10 Millionen DM erforderlich werden.

Das dörfliche Gemeinschaftsleben wird in Michelsrombach insbesondere durch vier Vereine geprägt, den Heimat- und Geschichtsverein, den Gesangverein, die Feuerwehr und nicht zuletzt durch den Sportverein, der sich auch um Kulturveranstaltungen für die Fastnacht und die Kirumes kümmert. Die dynamische Entwicklung, die dieser Verein gerade in den neunziger Jahren nahm, machte es erforderlich, dass auch dort ein zweites Spielfeld erforderlich wurde. Für die Erdarbeiten konnten Pioniere der Hünfelder US-Patenkompanie aus Fulda gewonnen werden, auch die benachbarten Tennisplätze, die in der Folge neu entstanden, konnten dabei auf Unterstützung dieser Einheiten zurückgreifen. Michelsrom-

durch die Nähe zur Autobahn A7 auch eine gute Verkehrsanbindung. Schon früh in den 2000er Jahren wurde durch den Ortsbeirat mit Sorge beobachtet, dass Schlitz seinerzeit Anstrengungen unternahm, unterhalb von Fraurombach Flächen für Logistiker auszuweisen. Die Michelsrombacher befürchteten nicht zu Unrecht eine erhöhte Verkehrsbelastung auf der Landesstraße und sprachen sich ihrerseits dafür aus, parallel zur A7 ein Logistikgebiet auszuweisen, damit die Lkws nicht an der Ortslage vorbeifahren, sondern von der Autobahn direkt in die Betriebe. 2007 schließlich griffen auch die Stadtverordneten dieses Anliegen auf und vereinbarten mit der Nachbargemeinde Burghaun im Zusammenhang mit der interkommunalen Zusammenarbeit, dort ein interkommunales Logistik- und Gewerbegebiet zu schaffen.

Dieses Gebiet, aus dem die Marktgemeinde Burghaun 2011 ausstieg, wurde zu einer großen Erfolgsgeschichte und sorgte auch für eine weitere dynamische Entwicklung des Dorfes.



Die Neugestaltung des Lindenplatzes gehörte zu den großen Maßnahmen, die während der Dorferneuerung in Angriff genommen wurden.



Die gewaltigste Hochbauinvestition Ost Hessens, der Neubau des Logistikzentrums der Tegut-Gruppe wird derzeit in Michelsrombach realisiert.

Im Herzen ein Bauerndorf geblieben

Molzbach als Stadtteil von Hünfeld weiterentwickelt / Ziel vieler Spaziergänger

MOLZBACH. Zeitweise warb Molzbach auf einer Website damit, dass es im Dorf mehr Kühe als Einwohner gibt. Ein Bild, das sich überwiegend bewahrt hat, auch wenn die Landwirtschaft heute nur noch von einigen größeren Betrieben dominiert wird, während zur Zeit des Zusammengehens mit Hünfeld noch viele Nebenerwerbsbetriebe aktiv waren.

Molzbach entschied sich unter der Verantwortung des damaligen Bürgermeisters Hohmann sehr früh für ein Zusammengehen mit Hünfeld, zumal es mit Mackenzell, Großenbach und Nüst der Kernstadt am nächsten lag.

Der letzte Haushalt im Jahr 1970 wies im Verwaltungsteil über 62.000 DM, im außerordentlichen Haushalt, dem Investitionsteil, 45.800 DM auf. Ein Volumen, mit dem die Vorhaben, die die Molzbacher in die Grenzänderungsverträge hinein verhandelt hatten, nicht umgesetzt werden konnte. Es begann schon im Jahr der Eingliederung mit der Außenrenovierung des Gotteshauses, 1974 wurde dann der Breite Weg für 360.000 DM ausgebaut und die Erneuerung der Wasserversorgung in der Ortslage, das zentrale Anliegen aus den Verträgen, verschlang Ende der 70er Jahre rund 240.000 DM. Bescheiden nahmen sich dage-



2009 wurde der Dorfplatz im Umfeld des Dorfteichs neu gestaltet.

Neugestaltung der Ortsmitte Ipunkte geführt wurde, entschieden sich die Molzbacher gegen den Trend für eine Beibehaltung der bisherigen Gestaltung mit dem Löschteich in der Mitte und dem benachbarten Backhaus. Sehr zur Freude von Spaziergängern und Kindern wurden in diesem Teich immer wieder Forellen eingesetzt.

Das Backhaus wurde auch durch Eigenleistungen der Ortsgemeinschaft ertüchtigt und mit einem Vorplatz ausgestattet, um die traditionellen Backhausfeste besser ausrichten zu können. Beim Bau des Grillplatzes war es ebenfalls die Dorfgemeinschaft, die tatkräftig zusammen anpackte und sich lediglich die Materialkosten

zur zentralen Kläranlage nach Hünfeld geleitet. Rund 1,5 Millionen DM waren dafür erforderlich.

Anschließend kehrte für viele Jahre wieder Ruhe ein. Lediglich die Oberdorfstraße und der Breite Weg wurden ausgebaut.

Im Vereinsleben war und ist Molzbach traditionell eng mit Mackenzell verbunden. Ob Musik- oder Sportverein, Karnevals-gesellschaft oder Gesangverein, in den Mackenzeller Vereinen fanden sich immer wieder Aktive aus Molzbach. Bei der Feuerwehr behielt Molzbach in all den Jahrzehnten seine Eigenständigkeit, wenn auch die Jugendfeuerwehr als gemeinsame Nachwuchsabteilung mit den Mackenzellern betrieben

zu einem modernen Vereins- oder Bürgerhaus umzubauen, hätte den Wert des Gebäudes um ein Vielfaches überschritten. Die damalige Kostenschätzung lag weit über einer halben Million Euro. Da gleichzeitig die örtliche Gaststätte aus familiären Gründen nicht weitergeführt werden konnte, entschieden sich die Molzbacher für einen pragmatischen Weg. Es wurde eine Vereinbarung getroffen, die Stadt mietete die Gasträume an, die seither wieder Treffpunkt der Molzbacher als Gemeinschaftsräume sind.

Molzbach war traditionell immer ein beliebter Ort für Spaziergänger und Wanderer, die über das Dorf zu den Wanderwegen auf dem



50 JAHRE GEBIETSREFORM

Seit 50 Jahren gibt es die „Großgemeinde“ Hünfeld. Wir blicken mit dieser Serie zurück auf die Entwicklung der Stadt und ihrer Stadtteile.

kannt gemacht hat. Auf dem Hof Bayer wurden die landwirtschaftlichen Gebäude durch einen Brand erheblich beschädigt. Die Familie entschied sich statt für einen Wiederaufbau des landwirtschaftlichen Betriebes zum Neubau einer Reitanlage, die mittlerweile zu einem Mekka für den Voltigiersport geworden ist. Das Molzbacher Team gewann Anfang der 2010er Jahre sogar ein bundesweites Pokalturnier. Die Pferdesportgemeinschaft Molzbach steigerte damit nicht nur ihren Bekanntheitsgrad, sondern gewann auch viele neue Mitglieder und vor allem begeisterten Nachwuchs im Pferdesport, eine Entwicklung, die allerdings während der Corona-

gen die Beträge aus, mit denen die ehemalige Schule, die bereits Ende der 60er aufgegeben worden war, zu einem Gemeinschaftshaus umgestaltet wurde. Dafür wurden rund 10.000 DM bereitgestellt.

Als Mitte der 80er Jahre in fast allen Stadtteilen die Diskussion um die

von der Stadt Hünfeld erstaten ließ.

Die größten Einzelinvestitionen wurden Mitte der Neunzigerjahre vorgenommen. In dieser Zeit wurde der Anschlusssammler der Kanalisation nach Mackenzell hergestellt. Die Abwässer aus dem Dorf wurden damit über Mackenzell und Nüst

wird. In den neunziger Jahren wurde das Feuerwehrhaus umgebaut und ertüchtigt, es erhielt einen Kameradschaftsbereich und eine neue Ausstattung.

Anfang der 2010er Jahre stand für Molzbach die Entscheidung an, was mit der ehemaligen Schule geschehen sollte. Dieses Gebäude

Bomberg und Weinberg gingen. Mitte der 2010er wurde das Dorf auch mit einem neuen Radweg für über 250.000 Euro in die Hünfelder Kernstadt angebunden.

Ein tragisches Großfeuer stand am Anfang einer Entwicklung, die den Namen des Dorfes weit über die Grenzen Ost Hessens be-

Pandemie deutliche Bremspuren erlitt. Angesichts des Engagements der Familie Bayer und der Pferdesportgemeinschaft ist aber davon auszugehen, dass die Molzbacher schon sehr an ihre großen Erfolge wieder anknüpfen können, wie die letzten Veranstaltungen zeigten.



Die Traditionsgaststätte Glotzbach in Molzbach, hier ein Bild aus den siebziger Jahren, dient heute der Dorfgemeinschaft als öffentlicher Raum.



2019 wurde der Radweg zwischen der Hünfelder Kernstadt und Molzbach gebaut.



Über die Grenzen der Region hinaus wurde Molzbach bekannt durch die erfolgreichen Voltigierer der Pferdesportgemeinschaft.

Ortsentwicklung im stetigen Wandel

Vor 50 Jahren entschied sich Nüst für einen gemeinsamen Weg mit Hünfeld

NÜST. Als Nüst mit der zweiten Charge von Stadtteilen zum 10. Dezember 1971 nach Hünfeld eingegliedert wurde, hatte das Dorf noch ein völlig anderes Gesicht als heute. Geprägt von Landwirtschaft und einigen Gewerbebetrieben und besonders der landwirtschaftlichen Vieh- und Fleischvermarktung, führte das Dorf unter der Verantwortung des damaligen Bürgermeisters Theo Machens noch ein Eigenleben, das von bescheidenen finanziellen Möglichkeiten geprägt war.

Immerhin betrug das letzte Haushaltsvolumen 311.293 DM. Dennoch standen Investitionsvorhaben vor der Tür, die Nüst nicht allein bewältigen konnte. Im Grenzänderungsvertrag waren seinerzeit Forderungen wie der Bau einer Einsegnungshalle auf dem neuen Friedhof und der Straßen- und Kanalbau festgeschrieben worden. Bis Mitte der achtziger Jahre waren diese Themen nicht nur abgearbeitet, es kamen neue Aufgaben hinzu, von denen die Väter dieses Vertrages damals noch nichts ahnen konnten.

Die Siedlungsgebiete östlich der Landesstraße 3176 lagen damals noch in Nüster Gemarkung. Nachdem die Stadt Hünfeld diesen Bereich nach der Aufgabe eines Kalksteinbruchs als Siedlungsschwerpunkt für Ein-



50 JAHRE GEBIETSREFORM

Seit 50 Jahren gibt es die „Großgemeinde“ Hünfeld. Wir blicken mit dieser Serie zurück auf die Entwicklung der Stadt und ihrer Stadtteile.

geschlagen werden sollte, da viele, die dort ihren Hausbau verwirklicht hatten, häufig erst bei der Aushandlung der Wahlunterlagen merkten, dass sie nicht zur Kernstadt, sondern zu Nüst gehörten. In einer sehr emotionalen Diskussion entschied sich die Mehrheit der Stadtverordneten letztlich dafür, den Hofberg der Gemarkung Hünfeld zuzuschlagen. Damit blieb Nüst ein Dorf vor den Toren Hünfelds.

Eine weitere Entscheidung, die die Emotionen hoch schlagen ließ, war die Gestaltung der Fußwegeverbindung von der Ortslage hinauf zum Krankenhaus und zum Schulzentrum. In intensiven Verhandlungen



Mit viel Eigenleistung beteiligte sich die Ortsgemeinschaft 1991 am Anbau an das Dorfgemeinschaftshaus in Nüst.

mit hoher Geschwindigkeit einfahren konnten. Die Abbindung trug schließlich zu weitaus mehr Sicherheit und einer ruhigeren Wohnlage bei.

Die größte Einzelinvestition in Nüst war der Bau der Kanalisation. Es wurde Ende der 80er Jahre ein Sammler zur zentralen Kläranlage nach Hünfeld gebaut, unterhalb der ehemaligen Brückenmühle entstand ein großes unterirdisches Rückhaltebecken und Mitte der Neunzigerjahre wurden auch Mackenzell und später Molzbach an dieses System angeschlossen. Eine Millionen-Investition, die die Dörfer nie allein hätten stemmen können.

Das örtliche Gemeinschaftsleben wurde im Wesentlichen geprägt durch

Zehn Jahre später wurde auch ein Heimat- und Kulturverein gegründet, vor allem mit Blick auf die Ausrichtung des 750-jährigen Ortsjubiläums, das mit einem stehenden Festzug viele 1000 Besucher anzog. Dieser Verein löste sich nach dem großen Jubiläum allerdings nicht auf, sondern kümmert sich bis heute um viele Veranstaltungen und Anliegen im Dorf. Zuletzt wurde im vergangenen Jahr ein Trampolin für den Spielplatz und eine Sonnenliege in der Gemarkung gespendet.

Trotz vieler Einzelmaßnahmen konnte allerdings das zentrale Problem des Dorfes auch nach fünf Jahrzehnten Zugehörigkeit zu Hünfeld nicht abschließend gelöst werden, der Hochwasserschutz. Mit zunehmenden

der Häufigkeit tritt die Nüst bei bestimmten Wetterlagen über die Ufer. Das Dorf ist ein Riegel in der Auenlandschaft der Nüst. Die Unterhaltung von Hochwasserschutzanlagen wie dem Flutgraben erfordert viel Aufmerksamkeit, um die Bewohner vor Schäden wie vollgelaufenen Kellern so weit als möglich zu schützen. Auch die Naturschutzvorgaben setzen den baulichen Möglichkeiten enge Grenzen. Eigentlich hatte es noch in den siebziger Jahren Pläne gegeben, neben dem Haunensee auch im Nüsttal ein Rückhaltebecken zu errichten. Dies scheiterte allerdings letztlich an der Ausweisung eines Naturschutzgebietes zwischen Mackenzell und Silges.

und Zwei Familienhaus-Bebauung ausgewiesen hatte, siedelten sich dort zahlreiche Neubürger an, deren Zahl sehr bald die Einwohnerzahlen von Altnüst überstiegen. Hätten diese sich auf eine gemeinsame Liste für den Ortsbeirat verständigt, hätten sie Altnüst von der politischen Willensbildung abscheiden können. Deshalb entwickelte sich schon in den achtziger Jahren eine intensive Diskussion darum, ob das Neubaugebiet nicht mit seiner Gemarkung der Kernstadt zu-

mit dem Straßenbauamt Fulda konnte die Stadt Hünfeld schließlich eine Mittelinsel durchsetzen, es wurde ein Blitzer und eine Aufmerksamkeit erzeugende rote Beleuchtung installiert, um diesen Übergang zu entschärfen. Die Nüster hatten mit massiven Protesten und sogar einer „Straßenbesetzung“ für dieses Anliegen gekämpft. Nicht weniger emotional waren auch die Diskussionen um die Abbindung der Michelsteinstraße, in die bis dahin Autofahrer aus Richtung Mackenzell

den Kirmes- und Karnevalsvereinen sowie den örtlichen Gesangverein. Von diesem ging auch die Initiative zur Erweiterung des Dorfgemeinschaftshauses aus, das im Zuge der Gebietsreform aus der ehemaligen Schule entstanden war. Von 1991 bis 1993 konnte schließlich mit viel Eigenleistung der Mitglieder dieser Anbau realisiert werden. Die großzügigen Platzverhältnisse tragen dazu bei, dass dieses Dorfgemeinschaftshaus bis heute eines der gefragtesten in ganz Hünfeld ist.

INFO

Seit 50 Jahren gehören 14 ehemals selbstständige Dörfer zur Stadt Hünfeld. Bürgermeister Benjamin Tschesnok nimmt das zum Anlass, jedem Stadtteil vor Ort zu sein und das Gespräch mit den Bürgern zu suchen. Im Anschluss an den Rundgang findet jeweils ein Austausch bei Grillwürstchen und Getränken statt.

Die weiteren Termine:

Montag, 4. Juli, 18 Uhr, Oberfeld, Bürgerhaus
Mittwoch, 6. Juli, 18 Uhr,

Rudolphshan, Bürgerhaus
Freitag, 8. Juli, 18 Uhr, Malges, Bürgerhaus

Montag, 11. Juli, 18 Uhr, Michelsrombach, Sportplatz

Mittwoch, 13. Juli, 18 Uhr, Sargenzell, Bürgerhaus

Donnerstag, 14. Juli, 18 Uhr, Großenbach, Kombinationsgebäude

Freitag, 15. Juli, 18 Uhr, Nüst

Dienstag, 19. Juli, 18 Uhr, Mackenzell, Johannesplatz

Dienstag, 2. August, 18 Uhr, Hünfeld-Nordend



Mit einem großen stehenden Festzug beging Nüst 1993 das 750-jährige Bestehen.



Mit einer Demonstration setzten sich die Nüster Bürger 1994 für eine sichere Überquerungshilfe auf der Landesstraße L 3176 ein, um den Schülern und Fußgängern einen sicheren Fußweg zum Schulzentrum und zur Kernstadt zu ermöglichen.



Der Schutz vor Hochwasser an der Nüst bleibt eine Daueraufgabe.

Oberrombach war schon früh auf gutem Weg



2006 wurde das von Grund auf erneuerte Kriegerehrenmal in Oberrombach eingeweiht.

Seit 50 Jahren Stadtteil von Hünfeld/Autobahnbau „geschickt“ genutzt

HÜNFELD. Als Oberrombach 1972 „eingemeindet“ wurde, war die rund 169 „Seelen“ zählende Gemeinde bereits auf gutem Weg. Der damalige Bürgermeister Josef Blum hatte die Zeit des Autobahnbaus in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre geschickt genutzt, um die Basisinfrastruktur des Dorfes auf einen für damalige Verhält-

leistungen imstande ist, zeigte sich bei der Anlage eines Tretbeckens, für das die Stadt das Material zur Verfügung stellte aber den Bau ehrenamtlichen handwerklich begabten Oberrombachern überlassen konnte. Dieses Tretbecken wird bis heute von Bürgern des Dorfes gepflegt.

Die größte oberirdische

becken bei Oberrombach erforderte Investitionen von 800.000 DM.

Vom IKEK Programm, das die Stadt Hünfeld 2012 ansah, profitierte Oberrombach gleich bei zwei wichtigen Vorhaben. Das alte Backhaus wurde zu einem kleinen Gemeinschaftshaus umgestaltet, das Treffen des Ortsbeirates und kleinere



nisse guten Stand zu bringen. Straßen, Kanal und Wasserversorgung waren auf einem guten Stand.

Deshalb fiel die Liste der Wünsche aus den Grenzänderungsverträgen recht kurz aus. Einzige Forderung darin war der Bau eines neuen Spielplatzes, der bereits 1976 realisiert werden konnte. Die Stadt Hünfeld konnte sich in ihrem neuen Stadtteil deshalb zunächst darauf konzentrieren, die bereits begonnenen Maßnahmen fertig zu stellen. Dazu gehörten beispielsweise die Sanierung des Kriegerehrenmals, verschiedene Straßenbaumaßnahmen und andere Projekte, die sich immerhin auf 84.650 DM summierten.

Zwischenstopp

Durch die verkehrsgünstige Lage erlebte Oberrombach bereits in den siebziger Jahren einigen Zuzug. Es wurden Baugebiete ausgewiesen, die sich sehr schnell mit Neubürgern aber auch bauwilligen Einheimischen füllten. Zu den Besonderheiten von Oberrombach gehört auch die Gastronomie. Aus der Dorfgaststätte „Schwarze Kuh“ wurde der Georgshof mit vielen Gästezimmern, der vor allem als Zwischenstopp von Gästen auf der Autobahn sehr gefragt war, sodass 1996 mit dem Rhönhof ein weiterer Betrieb hinzukam. Auch die Ansiedlung einer eigenen Tankstelle bereits Ende der sechziger Jahre war sicher der Nähe zur Autobahn geschuldet.

Dass die Dorfgemeinschaft auch zu vielen Eigen-

Investition in der Geschichte des Stadtteils von Hünfeld folgte 1996 mit dem Ausbau der Ortsdurchfahrt. Dabei legten Ortsbeirat und Stadt Hünfeld auch Wert auf eine Verkehrsberuhigung, da die Straße Durchfahrtstraße und Zubringer zur Autobahn ist. Es wurde eine feste Tempokontrolle installiert, gezielte Fahrbahnverengungen reduzieren die gefahrenen Geschwindigkeiten. Dafür mussten allein rund 1.200.000 DM einschließlich der Landesmittel eingesetzt werden. Eine weitere große Investition fand dagegen unter der Erde statt. Rund 4 Millionen DM musste der Eigenbetrieb Abwasseranlagen der Stadt Hünfeld in die Hand nehmen, um die Abwässer von Rudolphshan, Oberfeld und Oberrombach in die zentrale Kläranlage für das Buchfinkenland unterhalb von Michelsrombach zu leisten. Allein das Regenrückhalte-



50 JAHRE GEBIETSREFORM

Seit 50 Jahren gibt es die „Großgemeinde“ Hünfeld. Wir blicken mit dieser Serie zurück auf die Entwicklung der Stadt und ihrer Stadtteile.

Zusammenkünfte ermöglicht. Dafür wurden rund 160.000 Euro ausgegeben. Weiterhin wurde der Ortsmittelpunkt neugestaltet und ein Weg von dem kleinen Gemeinschaftshaus bis zum Spielplatz als naturnah gestalteter Pfad entlang des Rombachs angelegt. Was noch fehlt, ist ein kleiner Glockenturm, den die Ortsgemeinschaft derzeit in Eigenleistung bauen will.

Eng verbunden

Die traditionell engen Verbindungen zwischen Oberrombach, Oberfeld und Rudolphshan führten dazu, dass sich das Vereinsleben weitgehend nach Rudolphshan orientierte. So gibt es eine gemeinsame Feuerwehr für die drei Dörfer, auch der Sportverein sieht sich als Verein des oberen Buchfinkenlandes. Trotz der Lage abseits von Hünfeld scheint auch die Zukunftsentwicklung des Buchfinkenlandes von besonderer Dynamik geprägt. Jenseits der Autobahn ist mit dem Logistik- und Gewerbegebiet Hessisches Kegelspiel in Michelsrombach ein Wachstumsmagnet entstanden, der viele neue Arbeitsplätze bietet. Schon heute sind es rund 500, im kommenden Jahr, wenn der große tegut Neubau steht, werden es rund 1400 Arbeitsplätze vor Ort sein. Wichtig für die Oberrombacher ist auch, dass entlang ihres Radweges nach Michelsrombach direkt hinter der Autobahn ein Teo-Markt im vergangenen Jahr eröffnet werden konnte, der eine ortsnaher Basisversorgung mit Lebensmitteln gewährleistet.



2015 wurde das Richtfest für das neue kleine Gemeinschaftshaus in Oberrombach gefeiert. Es wurde an das alte Backhaus angebaut.



2007 wurde die neu ausgebaute Ortsdurchfahrt von Oberrombach durch Hessen Mobil und die Stadt Hünfeld offiziell für den Verkehr freigegeben. Wert wurde bei der Planung auf geschwindigkeitsdämpfende Elemente gelegt. Unter anderem wurde eine feste Geschwindigkeitsmessanlage eingebaut.



Schön frisch ist das Wasser im Tretbecken von Oberrombach, das mit viel Eigenleistung liebevoll durch die Dorfgemeinschaft Anfang der 2000er Jahre gebaut worden war.



2009 konnte der neugestaltete Brunnenplatz in Oberfeld der Öffentlichkeit übergeben werden.

Oberfeld hat sich herausgeputzt

Als Ringdorf eine Besonderheit in Hessen/aktive Dorfgemeinschaft

OBERFELD. Oberfeld ist der kleinste Stadtteil in der Familie der Orte in Hünfeld. Als sich die Ortsgemeinschaft zum Jahreswechsel 1971/72 entschloss, künftig mit Hünfeld zusammen zu gehen, hatte das einzige Ringdorf in Hessen bereits viele Erfahrungen mit der interkommunalen Zusammenarbeit.

So gehörte Oberfeld traditionell dem Löschverband Rudolphshan/Oberrombach/



zur Verfügung stand. Richard Bleuel und sein Vorgänger Wilhelm Krahl luden die Ortsbeiratsmitglieder kurzerhand zu Sitzungen ins eigene Wohnzimmer ein.

Es wurden verschiedene Varianten erwogen, unter anderem eine Ertüchtigung des Raiffeisen-Warenlagers um einen öffentlichen Raum zu schaffen. Schließlich erwiesen sich diese Vorschläge allerdings als unwirtschaftlich. Die Oberfel-

rend die Stadt die Materialkosten und Fachgewerke finanzierte, die nicht durch Eigenleistungen hergestellt werden konnten. Eine weitere Attraktion des kleinen Dorfes ist der Brunnenplatz an der Straße Am Berg, der mit viel Eigenleistung der Dorfgemeinschaft in den 2000er Jahren neu gestaltet werden konnte.

Einen neuerlichen Schub erhielt die Entwicklung des Dorfes durch das sogenann-

Oberfeld an, im Vereinsleben war das Dorf stark nach Rudolphshan ausgerichtet und auch kirchlich galt das Rudolphshaner Gotteshaus als Ortskirche, wobei dort ein Pfarrer aus Michelsrombach für die Seelsorge Verantwortung trug. Die Wünsche, die damals im Grenzänderungsvertrag formuliert wurden, waren eher bescheiden: die Stadt Hünfeld sollte die bereits begonnenen Straßen- und Kanalbaumaßnahmen fortsetzen. Ein Projekt, das ebenfalls noch die selbstständige Gemeinde Oberfeld begonnen hatte, war der Spielplatz, den die Stadt Hünfeld fertigstellen und mittlerweile bereits mehrfach erneuern konnte. So beschränkten sich die Investitionen in den ersten Jahren der Zugehörigkeit zu Hünfeld vor allem auf Maßnahmen zum Feldwegeausbau, den Bau der Buswarte-



Mit viel Eigenleistung der Ortsgemeinschaft wurde 1992 das kleine Gemeinschaftshaus in Oberfeld errichtet

halle und das Setzen von Bordsteinen zur Wasserführung der Ortsstraßen.

Kanalisation und Gehwege waren auch Anfang der achtziger Jahre zentrale Themen. Beispielsweise wurde damals die Ortszufahrt aus Richtung Rudolphshan erneuert und viele andere kleinere Maßnahmen umgesetzt. Zu einem Investitionsschwerpunkt wurde Oberfeld dagegen Anfang der Neunzigerjahre, als die gesamte Abwasserentsorgung des Buchfinkenlandes neu geordnet wurde. Insgesamt mussten dafür allein für Oberfeld rund 800.000 DM investiert werden, um die Abwässer nach Oberrombach und von dort in die

neue Kläranlage Buchfinkenland unterhalb von Michelsrombach zu leiten. Dass es dabei weniger um Schmutzwasser sondern vielmehr um die Ableitung von Oberflächenwasser gingen, machte die Kanalberechnung für das Buchfinkenland deutlich. Der Schmutzwasseranteil in Oberfeld beträgt gerade einmal 0,22 Prozent, während das Oberflächenwasser für 99,78 Prozent der Dimensionierung der Kanalrohre verantwortlich ist.

Die Aufgabe der letzten Dorfgaststätte führte dazu, dass in Oberfeld kein öffentlicher Raum mehr für Versammlung, Veranstaltungen und Ortsbeiratssitzungen

der Dorfgemeinschaft tat sich zusammen, gründete einen Heimat- und Kulturverein und sagte zu, ein kleines Bürgerhaus in Eigenregie zu bauen, wenn die Stadt bereit wäre, die Materialkosten zu schultern. Auf der Grundlage dieser Vereinbarung konnte dann in Trägerschaft des Vereins ein „Mini-DGH“ errichtet werden, das 1993 in Betrieb genommen wurde.

Das kleine Gebäude wurde so gut angenommen, dass bald schon Pläne reiften, das Gebäude um einen Freisitz und einen weiteren Gemeinschaftsraum zu erweitern. Der Freisitz wurde kurzerhand vermauert, sodass ein größerer Raum entstand, der auch für große Familienfeiern geeignet ist. Auch dabei bewährte sich die Einsatzbereitschaft der Oberfelder, die das gesamte Projekt in Eigenleistung stemmten, wäh-

te IKEK-Programm, der Nachfolgerin der Dorferneuerung. Mithilfe dieser Fördermittel und städtischen Investitionen wurde beispielsweise das alte Gefriergebäude abgerissen und stattdessen ein Magazinraum für die Dorfgemeinschaft geschaffen, es wurde an der Alten Straße ein Platz mit einem Kostenaufwand von rund 250.000 Euro neu gestaltet, der mittlerweile zu einem beliebten Treffpunkt geworden ist und auch die in die Jahre gekommen gekommene Küche im Gemeinschaftshaus erneuert. So präsentiert sich das Dorf heute 50 Jahre nach dem Zusammengehen mit Hünfeld frisch herausgeputzt und mit einer aktiven Dorfgemeinschaft, der auch der Generationswechsel im Ortsbeirat und im Heimat- und Kulturverein sehr gut gelungen ist.



2009 konnte der neugestaltete Brunnenplatz in Oberfeld der Öffentlichkeit übergeben werden.

50 JAHRE GROßGEMEINDE HÜNFELD



50 JAHRE GEBIETSREFORM

Seit 50 Jahren gibt es die „Großgemeinde“ Hünfeld. Wir blicken mit dieser Serie zurück auf die Entwicklung der Stadt und ihrer Stadtteile.



Beliebter Treffpunkt für die Ortsgemeinschaft von Oberfeld ist der neugestaltete Platz am Feldkreuz. Zusammen mit den Straßenbaumaßnahmen wurden dafür im Rahmen des Dorferneuerungsprogramms insgesamt rund 250.000 Euro investiert.

Große Kraftanstrengung für kleines Dorf

Rudolphshan seit 50 Jahren Stadtteil von Hünfeld / Dorfplatz wird neu gestaltet

RUDOLPHSHAN. Als sich die Rudolphshaner 1971 für ein Zusammengehen im Rahmen der kommunalen Gebietsreform mit Hünfeld entschieden, hatte das Dorf gerade eine sehr große Kraftanstrengung bewältigt.

Der nur wenig mehr als 160 Seelen zählende Ort hatte den Neubau der Kirche gestemmt und parallel dazu auch noch einen Sportplatz gebaut. Zu Hilfe kam den Rudolphshanern dabei die traditionell enge Verbundenheit mit den Dörfern des oberen Buchfinkenlands, Oberrombach und Oberfeld. Es war das Gotteshaus für alle drei Dörfer, auch bei der Feuerwehr und dem Sportverein arbeiteten die drei Dörfer eng zusammen. Deshalb nahmen sich die Wünsche, die Rudolphshan in die Grenzänderungsverträge mit Hünfeld geschrieben hatte, eher bescheiden aus. An erster Stelle stand die Erschließung des Neubaugebietes am Eichberg und an zweiter Stelle der Umbau der ehemaligen Schule in ein Dorfgemeinschaftshaus. Hinzu kamen Wünsche nach dem Ausbau von Verbindungswegen, denen die Stadt Hünfeld sehr schnell nachkommen konnte. Auch beim Bau des Sportlerheims half die Stadt Hünfeld mit für damalige Verhältnisse stattlichen Zuschüssen in Höhe von fast 80.000 DM. Die Baugebieterschließung



Mit einem großen Fest wurde 1973 das Sportlerheim in Rudolphshan eingeweiht. Die Gesamtkosten betragen seinerzeit 47.000 DM. Als eifrigster Helfer mit 300 Stunden Eigenleistung wurde der Vereinsvorsitzende Frank Schmidt geehrt. Insgesamt hatten die Sportler 1528 freiwillige Stunden geleistet.

ermöglichkeiten mehr für Dorfgemeinschaftshäuser gab, sehr wohl aber für Feuerwehrhäuser. Dennoch kletterte der Investitionsbedarf von ursprünglich 300.000 DM am Ende auf über 530.000. Damit waren die Forderungen aus den Grenzänderungsverträgen bereits vollständig erfüllt.

Die Gestaltung des Dorfplatzes mit der Wiederherstellung des Dorfteichs war eben eher dem Zufall geschuldet. Bei einem Geburtstagsbesuch zeigte eine Rudolphshanerin dem damaligen Bürgermeister historische Bilder von dem alten Dorfteich. Daraus entwickelte sich die Idee, diesen im Rahmen einer völligen

um die Abwässer in die neue Anlage unterhalb der Ortslage von Michelsrombach abzuleiten. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Ortsdurchfahrt erneuert und im Bereich des Dorfteichs und des Bürgerhauses in Pflasterbauweise aufgewertet. Diese große Kraftanstrengung konnte bis 1995 bewältigt werden. Zwei Jahre zuvor hatte die Feuerwehr in Rudolphshan auch ihr neues Wasser führendes Tragkraftspritzenfahrzeug erhalten, das das alte in die Jahre gekommene Fahrzeug ablöste. Auch dieses hegen und pflegten die Feuerwehrleute sehr lange, bis es 2022 durch ein neues Fahrzeug ersetzt werden musste.



In festlichem Rahmen wurde 1989 das Kombinationsgebäude in Rudolphshan seiner Bestimmung übergeben.

**50 JAHRE
GROßGEMEINDE
HÜNFELD**

**HÜNFELD
KONRAD ZUSE STADT**

**50 JAHRE
GEBIETSREFORM**

Seit 50 Jahren gibt es die „Großgemeinde“ Hünfeld. Wir blicken mit dieser Serie zurück auf die Entwicklung der Stadt und ihrer Stadtteile.

am Eichberg wurde schließlich bereits 1976 erledigt und es erfolgten erste Maßnahmen zur Erhaltung der Gebäudesubstanz an der ehemaligen Schule.

Es sollte allerdings bis 1986 dauern, bis sich eine konkrete Lösung für den Umbau der ehemaligen Schule abzeichnete. Hinzu kam, dass die Feuerwehr zusätzlichen Raumbedarf anmeldete. Deshalb wurden beide Projekte zusammengefasst, es entstanden eine Fahrzeuggarage für das Feuerwehrauto und Räume für die Feuerwehren, das Obergeschoss wurde mit einem großen Gemeinschaftsraum ausgestattet, um die Bürgerhauswünsche umzusetzen. Diese Lösung erwies sich auch finanziell als vorteilhaft, weil es zu diesem Zeitpunkt in Hessen keine För-

Neugestaltung des Platzes wiederzubeleben. Schließlich wurde das Vorhaben bereits 1989 mit einem Kostenaufwand von rund 120.000 DM umgesetzt.

Den höchsten Investitionsaufwand erforderten allerdings die neunziger Jahre. Durch den seinerzeitigen Hessischen Umweltminister waren den Städten und Gemeinden konkrete Fristen gesetzt worden, bis wann sie ihre Aufgaben in der Abwasserentsorgung zu erledigen hatten. Für das Buchfinkenland einschließlich Michelsrombach summierte sich der Investitionsbedarf auf mehr als 20 Millionen DM. Von 1989 bis 1991 wurde die neue Kläranlage Buchfinkenland geschaffen, es mussten Verbindungs-sammler von den vier Dörfern herangeführt werden,

Eine besondere Bedeutung hatte in Rudolphshan stets das Backhaus. Schon früh formierte sich eine Gruppe von Rudolphshanern mit dem Freizeitteam 77, die regelmäßig Backhausfeste veranstalteten. War das Backhaus bereits Anfang der Neunzigerjahre ertüchtigt worden, so wurden weitere Investitionen zur Substanzerhaltung 2021 erforderlich. Dabei konnte die Stadt Hünfeld auf Mittel aus dem Dorferneuerungsprogramm IKEK zurückgreifen, aus dem auch das größte anstehende Vorhaben in Rudolphshan noch finanziert werden soll, die Sanierung und Neugestaltung des zentralen Platzes mit Dorfteich, die als letzte Maßnahme in diesem Förderprogramm durch die Stadt Hünfeld umgesetzt werden soll.



2016 konnte der neugestaltete Spielplatz am Kombinationsgebäude in Rudolphshan in Betrieb genommen werden. Unser Bild zeigt den damaligen Ortsvorsteher Hermann Weber und Bürgermeister Stefan Schwenk.



Ein neues Feuerwehrfahrzeug wurde 2022 in Rudolphshan in Betrieb genommen



1986 wurde der Dorfplatz neu gestaltet und der alte Dorfteich wieder angelegt.

Immer wieder Sorgen mit Wasser

Roßbach entschied sich früh für den Zusammenschluss mit Hünfeld

ROSSBACH. Das Dorf Roßbach gehörte zu den ersten Gemeinden, die sich 1971 für einen freiwilligen Zusammenschluss mit Hünfeld im Rahmen der kommunalen Gebietsreform entschieden hatten. Vorausgegangen waren intensive Verhandlungen, bei denen sich die Roßbacher vor allem für die Umsetzung der Ortskanalisation und den Bau der Kläranlage stark machten, immerhin ein Investitionsvolumen von damals 600.000 DM.

Damit verfügte Roßbach bereits Anfang der siebziger Jahre über eine zeitgemäße Abwasserentsorgung. So früh das Dorf mit diesen Entscheidungen dran war, so sehr sollten diese Investitionen in späteren Jahren noch Probleme bereiten. Doch dazu später mehr.

Vordringlich war nach Abschluss der Abwasserinvestitionen zunächst die Sicherung der Trinkwasserversorgung. Besonders in heißen Sommermonaten wurde es ebenso wie in Kirchhasel und Malges mit der Wasserversorgung knapp. Einige Male musste sogar die Feuerwehr mit Tanklöschfahrzeugen aushelfen, damit genügend Trinkwasser für Mensch und Vieh zur Verfügung stand. Diese Probleme konnten nachhaltig erst bis 1979 gelöst werden und forderten Investitionen in Höhe von rund 900.000 DM.



Roßbach nach dem Ausbau der Ortsdurchfahrt in den 2000er Jahren.

der Ortsdurchfahrt, an der die Stadt Hünfeld mit rund 95.000 DM für den Bau der Gehwege beteiligt war. Für den Ausbau des Jägerwegs investierte Hünfeld in Roßbach rund 150.000 DM und für das Umkleidegebäude am Roßbacher Sportplatz rund 43.000 DM. Es folgten Anfang der achtziger Jahre große Aufwendungen zur Erschließung weiterer Neubaugebiete. Bis Anfang der achtziger Jahre waren damit alle Forderungen aus den Grenzänderungsverträgen erfüllt bis auf den Umbau

ses 1987 mit rund 27.715 DM bei Gesamtkosten von 86.000 DM. Die Innenrenovierung erforderte sogar einen Betrag von fast einer halben Million D-Mark, an denen sich die Stadt Hünfeld mit insgesamt einem Drittel beteiligte. Ein weiteres Drittel steuerte das Bistum bei und die örtliche Kirchengemeinde konnte bei den verbleibenden Aufwendungen auf erhebliche Eigenleistungen der Roßbacher Bürger zurückgreifen. Während die Kirchenrenovierung nun abgeschlossen war, drängte

Verbindungssammler wurde später auch die Abwasserentsorgung von Malges angeschlossen. Dafür war sogar ein Pumpwerk nötig, um den Höhenunterschied zu überwinden. Ende der 2000er Jahre wurde Roßbach erneut zur Großbaustelle, die Ortsdurchfahrt war in die Jahre gekommen und musste erneuert werden. Als besonders aufwendig erwies sich dabei die Ufersicherung zum Bachlauf, die sich fast durch die



Hohe Aufwendungen erfordert der Schutz vor Starkregenereignissen auch in Roßbach. Bereits 2018 wurde der Durchlass unter der Landesstraße mit hohem Kostenaufwand vergrößert. Damals interessierte sich auch das Fernsehen für dieses Thema.

Grundbuchs, damit die Stadt Hünfeld diese Fläche übernehmen und das Gebäude abbrechen konnte.

Die Sorgen mit dem Wasser und Abwasser sind auch heute noch in Roßbach aktuell. Gegenwärtig investiert die Stadt Hünfeld mehr als 2 Millionen Euro, um die Außenbereichsentwässerung zu verbessern, damit bei Starkregen weniger Wasser in die Ortslage eindringt. Bereits 2018 waren erste Maßnahmen getroffen worden, um

Altbürgermeister Etzel hatte mit dem damaligen Ersten Stadtrat von Hünfeld, Bernhard Firmer, weiter ausgehandelt, dass Dorfstraßen instandgesetzt und der Verbindungsweg zwischen Roßbach und Hünfeld ausgebaut werden sollte. Weiter auf der Liste der geforderten Investitionsmaßnahmen stand auch der Umbau der alten Schule für Gemeinschaftszwecke. Der geforderte Wegebau konnte sehr zügig umgesetzt werden. Schon 1972 gab die Stadt Hünfeld im Rahmen des EWG-Feldwegeprogramms 70.000 DM aus, im gleichen Jahr wurde der Verbindungsweg nach Kirchhasel für fast 67.000 DM ausgebaut und 1973 der Taubenrain als Neubaugebiet für fast 200.000 DM erschlossen. 1974 folgte der Ausbau des Steinbacher Weges für über 185.000 DM und 1976 dann die Neugestaltung der Kreisstraße in

der ehemaligen Schule.

Diese Frage wurde Anfang der achtziger Jahre sehr intensiv in der Ortsgemeinschaft diskutiert. Einschlägige Untersuchungen der Bau- substanz der alten Schule ergaben allerdings, dass die alte Gebäudesubstanz nicht mehr für einen Umbau taugte. Parallel dazu entschied sich der Roßbacher Schützenverein für einen Anbau an die alte Schule, um Schießbahnen und Gemeinschaftsräume zu schaffen. Dafür wurden rund 250.000 DM investiert. Damit stand weiter die Frage im Raum, was geschieht mit der alten Schule? Der Ortsbeirat hatte dabei abzuwägen, da noch eine weitere kostenträchtige Investition bevorstand, die Renovierung der örtlichen Kirche, die damals noch in Baulast der Stadt Hünfeld stand. Deshalb unterstützte die Stadt Hünfeld die Außenrenovierung des Gotteshau-

weiterhin die Entscheidung zu dem Vereinshaus, das schließlich 1998 in Angriff genommen werden konnte. Das neue Gebäude verschlang Investitionskosten in Höhe von 660.000 DM, die weitestgehend durch die Stadt Hünfeld allein zu finanzieren waren, da in jenen Jahren keine Fördermittel für Gemeinschaftshäuser durch das Land gewährt wurden.

Zu dieser Zeit hatte Roßbach auch ein altes Thema wieder eingeholt, die Abwasserentsorgung. Die Anfang der siebziger Jahre neu gebaute Kläranlage entsprach nicht mehr den ständig verschärften gesetzlichen Normen. Eine Aufrüstung erschien unwirtschaftlich, deshalb wurde für rund 1,2 Millionen DM ein Verbindungssammler zur zentralen Kläranlage nach Hünfeld gebaut, um die Abwässer dort reinigen zu lassen. An diesen

gesamte Ortslage zog.

Ein weiteres zentrales Anliegen der Ortsgemeinschaft konnte im Winterhalbjahr 2020/21 endlich in Erfüllung gehen. Neben der Kirche an zentraler Stelle im Dorf gab es eine alte Hofreite, die dem Verfall preisgegeben war. Es bedurfte jahrelanger intensiver Verhandlungen mit dem Land Hessen und Bereinigungen des

die Situation zu verbessern. Damals vergrößerte die Stadt Hünfeld einen Durchlass unterhalb der Landesstraße, damit Oberflächenwasser besser abfließen und nicht zurück in die Keller der angrenzenden Häuser stauen konnte. Somit bleibt das Thema Wasser auch für die kommenden 2 bis 3 Jahre ein zentrales Thema für Roßbach.



Wohl einmalig ist das Kinderfeuerwehrhaus in Roßbach, das dank der Initiative von Johannes Ritz vor 15 Jahren gebaut werden konnte.

**50 JAHRE
GROßGEMEINDE
HÜNFELD**

**HÜNFELD
KONRAD ZUSE STADT**

**50 JAHRE
GEBIETSREFORM**

Seit 50 Jahren gibt es die „Großgemeinde“ Hünfeld. Wir blicken mit dieser Serie zurück auf die Entwicklung der Stadt und ihrer Stadtteile.



Die alte Schule von Roßbach konnte nicht zu einem Vereinshaus umgebaut werden und musste deshalb einem Neubau weichen.

Rückers war stets vorn dabei

Seit 50 Jahren Stadtteil von Hünfeld / Früh komplette Infrastruktur

RÜCKERS. Rückers entschied sich im Rahmen der kommunalen Gebietsreform bereits 1971 freiwillig zu einem Zusammenschluss mit Hünfeld. Altbürgermeister Rudolf Stock konnte in seinen Verhandlungen mit dem damaligen Ersten Stadtrat Bernhard Firmer auf eine für jene Jahre komplette Infrastruktur verweisen. Deshalb enthielten die Verträge lediglich Forderungen nach der Fortführung begonnener Maßnahmen in der Ortskanalisation und im Straßenbau.

Schon nach zehn Jahren konnte die Stadt Vollzug melden, dass alle Wünsche der Rückerser aus diesen Verträgen erledigt waren. Dazu gehörten beispielsweise die Restfinanzierung des neugebauten Bürgerhauses und des Spielplatzes in der Ortsmitte, die Kanalisation im Wohnbaugebiet Mühlkuppel und Grüne Au sowie ein umfangreiches Feldweggebäude-Programm aus den damals noch reichlich verfügbaren EWG-Mitteln. Größter Posten war allerdings der Ausbau der St.-Anna-Straße mit einem für damalige Verhältnisse hohen Kostenaufwand von über 113.000 DM.

Im Rahmen der Baulastverpflichtungen beteiligte sich die Stadt auch an der Renovierung der Kirche und der Orgel des Gotteshauses. Hohen Aufwand erforderte

heim, das an das alte Spritzenhaus angebaut war, umgebaut und modernisiert.

Als schwieriges Unterfangen erwies sich weiterhin die von der Ortsgemeinschaft gewünschte Verschiebung des Sportplatzes und die Schaffung eines Mehrzweckplatzes für Feste der örtlichen Vereine. Schließlich gelang Anfang der Neunzigerjahre der Durchbruch nach sehr schwierigen Grundstücksverhandlungen. Das Spielfeld konnte schließlich 2008 verlegt werden, der Platz zwischen Sportlerheim und Spielfeld wurde vergrößert und nebenan entstand ein Platz, auf dem auch Zeltfeste ausgerichtet werden konnten.

Noch weitaus kostenträchtiger waren die Kanalbaumaßnahmen, die für Rückers zu schultern waren. 1986 waren durch das Hessische Umweltministerium Bescheide eingegangen, die den Städten und Gemeinden detailliert vorschrieben, bis wann sie ihre Verbindungssammler und Kläranlagen zur ertüchtigen hatten. Der Sammler zwischen Rückers und der zentralen Kläranlage in Hünfeld konnte schließlich 1997 mit einem Kostenaufwand von mehr als 3 Millionen DM hergestellt werden. Drei Jahre später wurde auch Dammersbach an diesen Kanal angeschlossen.

1998 wurde schließlich die



1978 wurde die St.-Anna-Kirche in Rückers innen und außen renoviert, eine weitere Innenrenovierung folgte in den 2000er Jahren.

Anna-Kirche im Inneren von Grund auf renoviert und 1999 der Kirchvorplatz neu gestaltet worden.

2014 wurde das Dorfgemeinschaftshaus durch einen Küchenanbau und eine Modernisierung der sanitären Anlagen aufgewertet. Dabei entstand auch eine Rampe, um die Gemeinschaftsräume barrierefrei erreichen zu können. Rückers war damit die erste Station, in der das Programm zur ertüchtigung der Bürgerhäuser im Rahmen des IKEK-Ver-



darüber hinaus der Anschluss von Rückers an das Gruppenwasserwerk Praforst 1981, um die Versorgungssicherheit zu verbessern.

In den achtziger Jahren erlebte das örtliche Vereinsleben einen neuen Schub, die Feuerwehr wuchs und die Rückerser Dorfmusikanten wurden gegründet. Das sorgte trotz des großzügigen Dorfgemeinschaftshauses für zusätzlichen Raumbedarf in öffentlichen Gebäuden. Deshalb wurden Planungen aufgenommen, an das Dorfgemeinschaftshaus ein Feuerwehrhaus mit Kameradschaftsräumen anzubauen. Dafür wurden rund 370.000 DM aufgewendet. Dabei wurde auch ein kleiner Platz vor dem Feuerwehrhaus und dem Bürgerhaus geschaffen mit einem Brunnen, auf dem die Rückerser Spatzen als Bronzefiguren dargestellt sind. Nach dem Umzug der Feuerwehr aus ihrem bisherigen Domizil wurde auch das Sportler-

Leimbachshöfer Straße neu ausgebaut. Dieses Projekt stand im Zusammenhang mit der Herstellung eines Kanalanschlusses zur Praforst. Es folgte der Ausbau der St.-Anna-Straße und schließlich der Ortsdurchfahrt 2009.

Zuvor war bereits die St.

fahrens umgesetzt wurde.

Eine große Veränderung brachte für Rückers auch der Neubau der Golfanlage Hofgut Praforst auf fast 280 Hektar Fläche. Bei den Planungen legte die Stadt Hünfeld seinerzeit großen Wert darauf, dass alle Fuß- und Radwegeverbindungen auch für die Öffentlichkeit erhalten blieben. 2019 schließlich wurde Rückers auch an den neuen Hauneradweg angebunden, der von Künzell über Petersberg, den Marbacher See über Rückers durch die Haunewiesen bis nach Bad Hersfeld führt. Im Rahmen des Radverkehrskonzeptes der Stadt Hünfeld und des Landkreises Fulda soll dieser wichtige und zentrale Radweg weiter verbessert werden, um mehr Sicherheit für Fußgänger, Radfahrer, aber auch den Begegnungsverkehr mit landwirtschaftlichen Fahrzeugen zu schaffen.

50 JAHRE GROßGEMEINDE HÜNFELD



50 JAHRE GEBIETSREFORM

Seit 50 Jahren gibt es die „Großgemeinde“ Hünfeld.

Wir blicken mit dieser Serie zurück auf die Entwicklung der Stadt und ihrer Stadtteile.

Straßensanierungsarbeiten des städtischen Bauhofs in Rückers. Mit Split und Bitumenemulsion wurde die Fahrbahn verbessert.



1986 konnte das runderneuerte Sportlerheim in Rückers seiner Bestimmung übergeben werden. Unser Bild zeigt den Stadtverordneten Hubert Ebert, den ersten Vorsitzenden Manfred Ebert, Pater Blumör, den damaligen Bürgermeister Dr. Eberhard Fennel und den Planer Gerhard Ebert.



1968 wurde in Rückers das neue Dorfgemeinschaftshaus festlich eingeweiht.



Mit einer Festveranstaltung wurde 1992 das neue Feuerwehrhaus als Anbau an das bestehende Dorfgemeinschaftshaus seiner Bestimmung übergeben.



Der Kirchneubau, der 1984 fertiggestellt worden war, erwies sich für die kleine Kirchengemeinde als große Herausforderung. 1986 wurde auch der Kirchturm errichtet.



Die Anfänge des Früchteppichs in Sargenzell reichen bis 1988 zurück.

Das Dorf mit den zwei Kirchen

Sargenzell gehört seit 50 Jahren zu Hünfeld / Infrastruktur wurde komplettiert

SARGENZELL. Sargenzell dürfte überregional der bekannteste Stadtteil von Hünfeld sein. Das liegt insbesondere an den beiden Kirchen, die auch die Geschichte des Dorfes als Stadtteil von Hünfeld ganz wesentlich prägen.

Als Altbürgermeister Wilhelm Krimmel seinerzeit mit dem Hünfelder Ersten Stadtrat Bernhard Firmer die Grenzänderungsverträge unterschrieb, war davon noch keine Rede. Diese konzentrierten sich vor allem auf die Straßen- und Kanalbauarbeiten, die noch von der selbstständigen Gemeinde Sargenzell begonnen wor-



Am 20. August 1995 war es endlich soweit: Das Kombinationsgebäude in Sargenzell wurde nach dem aufwändigen Umbau seiner Bestimmung übergeben. Unser Bild zeigt Stadtpfarrer Heinrich Maicher (am Rednerpult) und Pfarrer Heinrich Schreiner bei der Einweihung des Gebäudes.

die erste Straße im Hünfelder Stadtgebiet, die als reine Wohnstraße mit Pflanzflächen und durchgehender Pflasterung ausgestattet wurde. Das erforderte damals zwar viel Überzeugungsarbeit, viele Straßen folgten diesem Beispiel.

Nachdem die großen Anstrengungen für den Kirchneubau und die Erhaltung der alten Kirche erfolgreich gemeistert worden waren, stand ein weiteres Großprojekt in den 90er Jahren bevor. Die Vereine und die Ortsgemeinschaft brauchten mehr Platz, das ehemalige Schulhaus wurde als Kombinationsgebäude für



pflege. 2022 übergab Bürgermeister Benjamin Tschernok die Schlüssel des Gebäudes an Ortsvorsteherin Pia Biedenbach.

Ein weiteres Großprojekt war die Erneuerung und Erweiterung des Sportler-

den waren. Der größere Teil dieser Projekte in den Ortsstraßen wurde dann unter der Verantwortung der neuen Großgemeinde Hünfeld umgesetzt. Schon Ende der 70er Jahre waren alle Forderungen aus den Grenzänderungsverträgen erfüllt. Dazu gehörte auch der Bau des Sportlerheims, für den die Stadt damals 60.000 DM zur Verfügung stellte.

Zwar war die Ortskanalisation in Sargenzell weitestgehend hergestellt, was fehlte, war der Verbindungssammeler, um die Abwässer zur zentralen Kläranlage nach Hünfeld abzuleiten. Dieser wurde Anfang der 80er Jahre über den Rommelsweg gebaut und erforderte eine Gesamtinvestition von mehr als 1,3 Millionen DM.

Die örtliche Diskussion bestimmte aber ein anderes Vorhaben. Die Alte Kirche in Sargenzell, umgeben von großen landwirtschaftlichen Gebäuden, war klein, wies zahlreiche bauliche Mängel auf und hätte von Grund auf saniert werden müssen. Deshalb hatte die Kirchengemeinde große Anstrengungen unternommen für einen Kirchenneubau. Dieser war mit rund 1,6 Millionen DM veranschlagt. In sehr aufwändigen Verhandlungen wurde eine Einigung erzielt. Die Stadt trug seiner-

zeit noch aufgrund vertraglicher Regelungen mit dem Bistum aus dem 19. Jahrhundert die sogenannten Kirchbaulasten. Deshalb verständigten sich Stadt, Kirchengemeinde und Bistum auf eine Drittelung der Kosten. Für die Stadt Hünfeld seinerzeit ein gewaltiger Brocken, aber noch mehr für die örtliche Kirchengemeinde, die dieses Vorhaben nur aufgrund außergewöhnlicher Eigenleistungen realisieren konnte. Schon 1982 konnte das Projekt gestartet werden, 1984 folgte die Benedizierung des Gotteshauses und 1986 wurde auch der Glockenturm realisiert.

Doch was sollte mit der alten Kirche geschehen? Eigentlich war verabredet worden, dass sie abgebrochen werden sollte. Dagegen formierte sich aber bürgerschaftliches Engagement. Es kam zur Gründung des Fördervereins Alte Kirche Sargenzell. Voraussetzung war allerdings ein Konzept, wie das alte Gotteshaus in würdiger Form künftig genutzt

werden sollte. Zu den damaligen Initiatoren gehörten Margit Vogt, Adolf Döring und Ria Noll, die viel Überzeugungsarbeit leisteten und auch eine außergewöhnliche Idee hatten, dieses Gotteshaus nachhaltig mit Leben zu füllen. Es wurde eine Krippenausstellung organisiert und ein erster Fruchteppich ausgelegt, der seit dieser Zeit insgesamt weit mehr als 1 Million Besucher aus ganz Deutschland angezogen hat. Es wurden Ostermärkte und Kulturveranstaltungen durchgeführt. Obwohl der Förderverein für die meisten Veranstaltungen keinen Eintritt verlangte, war die Spendenbereitschaft der Besucher so hoch, dass schon innerhalb weniger Jahre das gesamte Gotteshaus von Grund auf renoviert werden konnte und seit dieser Zeit soziale und kulturelle Projekte unterstützt werden.

Neue Wege gingen die Sargenzeller 1984 und 85 auch im Straßenbau. Die Südstraße war seinerzeit

Feuerwehr und Vereine mit einem Kostenvolumen von rund 800.000 DM ausgebaut. Was damals kaum im öffentlichen Bewusstsein verankert war, war die Barrierefreiheit. Die großen Gemeinschaftsräume lagen im Obergeschoss und waren nur über eine Treppe erreichbar. Deshalb keimte der Wunsch auf, einen barrierefrei erreichbaren Versammlungssaal zu erhalten. Auch die Feuerwehr meldete seinerzeit zusätzlichen Platzbedarf an. Eine Chance zur Realisierung dieses Projektes gab das neue Dorferneuerungsprogramm IKEK, mit dem die Stadt Hünfeld auch in anderen Dorfgemeinschafts- und Vereinshäusern zahlreiche Modernisierungen und Verbesserungen umsetzen konnte. In Sargenzell wurde ein Anbau an das bestehende Gebäude geschaffen, der auch für größere Veranstaltungen von Vereinen ausreichend bemessen ist, und im Obergeschoss erhielt die Feuerwehr mehr Platz für Schulungsabende sowie die Kameradschafts-

heims, eine gewaltige Herausforderung, der sich der Sportverein ab 2012 stellte. Mit einer Eigenleistung von rund 10.000 Arbeitsstunden, aber auch finanzieller Hilfe der Stadt Hünfeld und aus dem Programm Sportland Hessen wurde dieses Vorhaben 2022 endgültig fertiggestellt. Die Attraktivität und die günstige Lage Sargenzells sorgten auch für eine zunehmende Nachfrage nach Baugrundstücken, der durch innerörtliche Baulücken nicht mehr Rechnung getragen werden konnte. Ein Neubaugebiet am südöstlichen Ortsrand wurde ab 2019 realisiert.

Neue Wege will Sargenzell auch beim Freizeitangebot beschreiten. Zwischen Stadt und Sportverein wurde eine grundsätzliche Übereinkunft erzielt, dass der nur noch selten genutzte Fußballausweichplatz künftig zu einem Bikepark umgestaltet werden soll. Neben dem Fruchteppich wird Sargenzell damit einen zusätzlichen auch überörtlichen Anziehungspunkt schaffen.

50 JAHRE GEBIETSREFORM

Seit 50 Jahren gibt es die „Großgemeinde“ Hünfeld. Wir blicken mit dieser Serie zurück auf die Entwicklung der Stadt und ihrer Stadtteile.



Die 1989 ausgebaute Südstraße und die Blaue Lieth 1986 gehörten zu den ersten Straßen in den Hünfelder Stadtteilen, die nach den Kriterien der Verkehrsberuhigung ausgebaut wurden.



Mit Unterstützung der US-Patenkompanie der Stadt Hünfeld wurde der Ausweich-Fußballplatz in Sargenzell 1986 geschoben. Bald soll dort ein Bikepark entstehen.

Einheit gewachsen, Vielfalt bewahrt

Auch die Kernstadt Hünfelds hat sich durch die Gebietsreform nachhaltig verändert

HÜNFELD. Auch für die Hünfelder Kernstadt war die kommunale Gebietsreform 1972 ein tiefer, in Teilen auch schmerzhafter Einschnitt. Bis dahin war Hünfeld Sitz des Landkreises Hünfeld gewesen, ein Teil des natürlichen Einzugsgebietes fiel weg, weil die nördlichen Kreisteile dem neuen Kreis Hersfeld-Rotenburg zugeordnet wurden. Gleichzeitig musste die Stadt Hünfeld sich organisatorisch neu aufstellen, galt es doch, nicht nur eine verdoppelte Einwohnerzahl durch die hinzugekommenen Dörfer, sondern auch eine Verzehnfachung der Gemarkungsfläche zu bewältigen.

Betrachtet man die finanziellen Rahmenbedingungen, wird sehr schnell deutlich, welche Absicht der Landesgesetzgeber seinerzeit verfolgte. Hünfeld als Kernstadt verfügte 1971 über einen Haushalt von 7,7 Millionen DM, bei gleicher Einwohnerzahl brachten es alle 14 Stadtteile gemeinsam auf 4,3 Millionen DM. Es sollte also ein finanzieller Ausgleich zwischen den leistungsfähigen zentralen Orten und den eher finanzschwachen Dörfern geschaffen und moderne Verwaltungsstrukturen eingerichtet werden. Dazu wechselten im Zuge der Kreisreform ei-



Das Wachstum Hünfelds im Wohnungsbau konzentrierte sich in den 90er Jahren noch auf den Nüster Kuppel.

den, denn in manchen Stadtteilen gab es noch Vorbehalte gegen die Großgemeinde Hünfeld. Würden die Dörfer ihre Besonderheiten bewahren können, wie finden sie sich wieder in dem neuen Konstrukt der Großgemeinde?

Das scheint gelungen, wie die Ergebnisse der umfangreichen Bürgerbefragung zum neuen Leitbild der Stadt Hünfeld im vergangenen Jahr deutlich gemacht haben. Egal, ob Bürger aus Malges, Molzbach oder Michelsrombach, ihnen liegt bei-

den konnte, war der Neubau des Hünfelder Hallenbades, der aufgrund einer vertraglichen Vereinbarung zwischen dem Altkreis Hünfeld und der Stadt Hünfeld partnerschaftlich mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von damals 5,5 Millionen DM realisiert wurde.

Dennoch wuchs mit den Jahren ein neues Gemeinschaftsgefühl, das sich erstmals bei dem großen 1200-jährigen Jubiläum der Stadt 1982 in besonderer Weise zeigte. Parallel dazu wurden mit dem Amtsantritt des sei-

der sechziger Jahre in Hünfeld mehr als 1000 Arbeitsplätze, so waren diese spätestens in den achtziger und neunziger Jahren restlos verschwunden. Es galt also, neue Arbeit- und Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen, Betriebsansiedlungen zu fördern und Hünfeld als Verwaltungsstadt weiter auszubauen. Vor allem Letzteres ist eindrucksvoll in den zurückliegenden Jahrzehnten gelungen. Hünfeld ist eine Behördenstadt mit annähernd 2000 Beamten und Beschäftigten im öffentli-

chen Dienst durch die Ansiedlung zahlreicher Landes- und Bundesbehörden. Aber auch der gewerbliche und industrielle Sektor hat sich insgesamt sehr positiv entwickelt, trotz mancher Rückschläge wie der Aufgabe der Produktion der kosmetischen Fabrik von Wella oder auch die Schließung von Eden. Trotz dieser Rückschläge ging die Zahl der versicherungspflichtig Beschäftigten stetig nach oben. Waren es Mitte der siebziger Jahre in Hünfeld kaum 3500, so sind es heute rund 6000 mit steigender Tendenz. Hinzu kommen allein rund 1000 Beamte sowie Freiberufler und andere Erwerbsmöglichkeiten, sodass in Hünfeld derzeit weit über 8000 Menschen ihr berufliches Auskommen finden.

Dabei wuchs auch die Einwohnerzahl Hünfelds vor allem in der Kernstadt, aber auch in den angrenzenden Stadtteilen sowie im Buchfinkenland stetig. Waren es bei der Volkszählung 1987 13.100 Einwohner, so kletterte deren Zahl auch dank der offensiven Baulandpolitik und guten Arbeitsmarktbedingungen auf mittlerweile fast 16.800, und ein Ende ist nicht abzusehen.

nige Beamte vom Landratsamt in die Stadtverwaltung, da der neu gebildete fusionierte Kreis Hünfeld und Kreis Fulda nur noch eine Außenstelle in Hünfeld unterhielt. Gleichzeitig musste Vertrauen geschaffen wer-

spielsweise die Entwicklung der Hünfelder Innenstadt besonders am Herzen. Bei den Befragungen fand sich dieses Thema egal in welchem Stadtteil immer auf Platz eins oder zwei.

Dazu beigetragen hat ganz sicher, dass sich die neue Großgemeinde Hünfeld in den ersten zehn Jahren im Wesentlichen darauf konzentrierte, punktgenau die Wünsche aus den Grenzänderungsverträgen mit den neuen Stadtteilen umzusetzen. Angesichts des großen Nachholbedarfs mancher Stadtteile im Bereich der Basisinfrastruktur mit Straßen, Kanal und Wasserversorgung, erforderte dies auch große finanzielle Anstrengungen, die die Entwicklungsmöglichkeiten der Kernstadt zunächst beschränkten. Die einzige Investition, die seinerzeit in der Kernstadt gestemmt wer-

nerzeitigen Bürgermeisters Dr. Eberhard Fennel erste Weichenstellungen vorgenommen, um auch die Kernstadt zu modernisieren. Es gelang, einen Verkehrsentwicklungsplan aufzustellen, der schließlich die Grundlage für die Umgehung der B 27 in den Haunewiesen und die Nordumgehung lieferte, die Kernstadt wurde in das Städtebauförderprogramm aufgenommen und auch die gesamte Innenstadt wurde Zug um Zug verkehrsberuhigt gestaltet. Der Hessentag 2000 setzte einen weiteren Glanzpunkt und stärkte die Identifikation mit der Großgemeinde Hünfeld.

Parallel dazu hatte Hünfeld auch eine große Infrastrukturkrise zu bewältigen. Zählte die Textilindustrie noch Mitte

50 JAHRE GROßGEMEINDE HÜNFELD



50 JAHRE GEBIETSREFORM

Seit 50 Jahren gibt es die „Großgemeinde“ Hünfeld. Wir blicken mit dieser Serie zurück auf die Entwicklung der Stadt und ihrer Stadtteile.



Der Bahnhof als Großbaustelle: Nach dem erfolgreichen Umbau wurde er 2014 zum schönsten Kleinstadtbahnhof Deutschlands gewählt.



„Großer Bahnhof“ bei der Verkehrsfreigabe der Hünfelder Nordumgehung 2011. Darum hatte die Stadt 20 Jahre gekämpft.



Erster Stadtrat Firmer tat 1977 den ersten Sprung ins kühle Nass im Hünfelder Hallenbad.



Die Umgehung der B27 sorgte ab 1986 für Entlastung vom Durchgangsverkehr.



Es war tatsächlich ein Umbau, als 1968 und 87 die Stadthalle Kolpinghaus errichtet wurde.



Mackenzell



Molzbach



Rudolphshan



Roßbach



Hünfeld



Großenbach



Nüst



Oberrombach

50 JAHRE GROßGEMEINDE HÜNFELD

HÜNFELD
KONRAD ZUSE STADT



Oberfeld



Kirchhasel



Dammersbach



Sargenzell



Malges



Rückers



Michelsrombach